Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

23.7.1940 (No. 171)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1414053

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 171 | Wilhelmshaven, Dienstag, den 23. Juli 1940 | 10. Jahrgang

Neue Geheimdokumente enthüllen die teuflischen Pläne der Kriegsverbrecher gegen Rumäniens Erdöl

Vervielfachte nächtliche Bombenverbrechen gegen offene deutsche Städte und Dörfer

So sieht die Antwort des Humanitätsheuchlers Churchill auf des Führers Mahnung zur Vernunft aus

Klar erkennbare Absicht:

Mord an deutschen Frauen und Kindern

Britische Fliegerziele immer wieder nichtmilitärischer Art

Berlin, 23. Juli

Eine sorgfältige Registrierung der feindlichen Einflüge in der letzten Zeit hat ergeben, daß die englische Luftwaffe ihre Angriffe auf nichtmilitärische Ziele seit Freitag — dem Tage der großen Führerrede, die dem englischen Volk noch einmal den Weg zur Vernunft wies — vervielfacht hat. Groß war die Zahl der Bombenabwürfe, unverhältnismäßig gering der militärische Schaden, und es ist deutlich zu erkennen, daß der Gegner es darauf abgesehen hat, die deutsche Zivilbevölkerung zu treffen.

Zahlreiche deutsche Ortschaften, offene Städte und Dörfer sind in den letzten Tagen wiederholt angegriffen worden. So wurden in der Nacht vom 20. zum 21. in der Innenstadt von Wismar Bomben abgeworfen, ebenso in der darauffolgenden Nacht. Dabei waren fünf Tote und 20 Schwerverletzte zu beklagen. Die Stadt Bremen erlebte in einer der letzten Nächte starke Angriffe auf verschiedene Wohnviertel. Drei Tote, und drei Schwerverletzte fielen dem brutalen britischen Angriff zum Opfer. Viele Badeorte auf den deutschen Nordseeinseln hatten sinnlose Bombenangriffe zu verzeichnen. Auch die Stadt Hamburg wurde in der Nacht vom 20. zum 21. angegriffen; Wohnviertel und dichtbesiedelte Ortsteile erhielten Bombentreffer. Im benachbarten Pinneberg wurde das Krankenhaus beschädigt. Die Städte Paderborn, Hagen und Bochum wurden mehrfach von feindlichen Fliegern angeflogen und verzeichneten rücksichtslose Angriffe auf zivile Ziele. In Schwerin wurden vier Männer, drei Frauen und drei Kinder durch englische Bomben getötet. Zahlreiche Verletzte sind zu beklagen. In Wilhelmshaven wurden das Krematorium und eine Leichenhalle zerstört. Bemerkenswert ist hier, daß die feindlichen Flieger vor ihren Bombenabwürfen zahlreiche Leuchtbomben benutzten, wodurch sie hätten eindeutig feststellen können, daß sie keine militärischen Ziele vor Augen hatten. Die Stadt Kassel war in der Nacht vom 21: auf den 22. ebenfalls das Ziel feindlicher Angriffe. Auch hier arbeitete der Gegner mit einer beträchtlichen Zahl von Leuchtbomben. Trotz allem wurden sämtliche Bomben auf nichtmilitärische Ziele in Wohnvierteln und Gärten abgeworfen. U. a. sind hier Sanitätsfahrzeuge getroffen worden.

Darüber hinaus wurden der Landkreis Kassel und der benachbarte Gau Hannover-Süd von englischen Bombenangriffen heimgesucht. viele Orte, und zwar kleine Bauerndörfer, mit feindlichen Bomben beworfen. Da auch hier der Feind Leuchtbomben zur Anwendung brachte, ist seine Absicht, lediglich die Zivilbevölkerung zu treffen, klar und eindeutig erkennbar.

*

Noch in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend haben also die Engländer mit einer verstärkten Zahl von Einflügen in das deutsche Reichsgebiet de ngroßmütigen Appell des Führers zur Vernunft beantwortet. Sie haben mehr noch als bisher in verbrecherischer Weise ihre Bombenangriffe auf die Zivilbevölkerung gerichtet, ihre Ziele in offenen Städten, Bauerndörfern, Marktflecken, in Lazaretten und Schulen gesucht. Diese Absicht wird dadurch erkennbar, daß die letzten Nächte besonders klar waren und den englischen Fliegern gute Sicht boten. Außerdem haben die Engländer eine Großzahl von Leuchtbomben geworfen, die ihnen keinen Zweifel darüber lassen konnten, daß sie sich über offenen Städten, über Wohnvierteln und Dörfern befanden. Nicht ein einziges nennenswertes militärisches Ziel haben sie im Laufe der letzten nächtlichen Einflüge getroffen. Wir sind überzeugt, daß sie es nicht gesucht haben.

Die ganze Anlage und Durchführung der britischen Luftangriffe auf deutsches Reichsgebiet läßt erkennen, daß Churchill dem deutschen Volke zeigen will, wie er sich die Antwort auf des Führers Friedenstat denkt. Es ist Mord an deutschen Frauen und Kindern, Verwüstung friedlicher deutscher Städte und Dörfer!

40000 BRT. aus Geleitzug versenkt

Neue erfolgreiche Luftangriffe auf England – Wieder ein deutsches Seenotflugzeug durch Engländer heimtückisch abgeschossen

Berlin, 23. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Deutsche Kampfflugzeuge griffen erneut Flugplätze, Hafen-, Tank- und Fabrikanlagen in England an. Explosionen und starke Brände sind beobachtet worden.

Bei Angriffen gegen einen Geleitzug im Kanal gelang es, einen Tanker und vier Handelsschiffe mit einem Gesamtfassungsvermögen von etwa 40 000 BRT. durch Bombentreffer zu versenken.

Feindliche Einflüge in der Nacht zum 22. Juli in Nord- und Westdeutschland sowie in die besetzten Gebiete richteten durch Bombenabwurf nur Sachschaden an. Ein Flugzeug ist durch Flakartillerie der Kriegsmarine, ein weiteres Flugzeug durch Nachtjäger abgeschossen worden.

Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern acht Flugzeuge, darunter ein Sunderland-Flugboot durch Abschuß bei Drontheim. Vier eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück, darun er ein Seenotflugzeug, das über der Nordsee durch die Engländer abgeschossen wurde.

Weitere englische Verluste im Mittelmeer

Auch ein Schlachtschiff der „Warspite"-Klasse und zwei Kreuzer durch italienische Bomben schwer beschädigt — Erfolgreiche Luftangriffe in Nord- und Ostafrika

Rom, 23. Juli

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Kreuzer „Gloucester" (10 000 Tonnen) und Aus sicheren Informationen ergibt sich, daß bei den See- und Luftkämpfen zwischen dem 8. und 13. Juli außer einem Flugzeugträger und dem Schlachtschiff „Hood" auch ein Schlachtschiff von der „Warspite"-Klasse (31 000 Tonnen) und die Kreuzer „Gloucester" (18000 Tonnen) und „Arethus" (5200 Tonnen) schwere Schäden erlitten haben. Ferner haben die feindlichen Luftbasen empfindliche Verluste erlitten. Ein feindliches Flugzeug, das bei den Rettungsoperationen eines unserer Flugzeuge, das wegen Motorschadens wasserte, mußte, den Versuch gemacht hatte, die Besatzung unter Maschinengewehrfeuer zu nehmen, ist von unseren Jagdfliegern brennend abgeschossen worden. Ein Offizier der englischen Besatzung, der mit Fallschirm auf das Meer niedergegangen war, wurde gerettet und von einem unserer Wasserflugzeuge gefangengenommen.

In Nordafrika sind die feindlichen Stützpunkte Sidi Barrani und Marsa Matruk stark und wirkungsvoll mit Bomben belegt worden.

In Ostafrika sind bei den Stützpunkten Buna und Wagir, wo ein englisches Jagdflugzeug abgeschossen worden ist, englische Flugzeuge und englische Truppen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer angegriffen worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Feindliche Luftangriffe auf Asmara haben weder Opfer noch Schaden hervorgerufen.

Das englische Volk unter Churchills Steuerpeitsche

Gewaltige neue Steuererhöhungen geplant — Massenspeisungen als Pflästerchen für die breiten Massen, die den plutokratischen Krieg bezahlen sollen

Lissabon, 23. Juli

Was die Kriegstreiber dem englischen Volk zugedacht haben, zeigt der neue Haushalt, der am Freitag dem Parlament vorgelegt wird. Man bezeichnet ihn in London bereits als „Entbehrungsbudget". Denn es ist selbstverständlich bei der Mentalität Churchills und seiner Kumpane, daß das Volk zu zahlen hat für den Größenwahnsinn und den verbrecherischen Uebermut der Plutokratenclique, die ihre Beherrschungspläne nicht aufgeben will.

Englands Kriegsausgaben haben bereits die Höhe von 3½ Milliarden Pfund erreicht. Das ist dreimal soviel als der Staat durch Steuern einnimmt. Das neue Budget will das immer größer werdende Loch im Säckel ausstopfen durch rigorose Steuererhöhungen, die vor allem die kleinen Einkommen treffen.

Eine Umsatzsteuer soll neu eingeführt werden, obwohl erst kürzlich ein dahingehender Vorschlag abgewiesen wurde. Von der Vermögenssteuer versprechen sich die englischen Zeitungen wenig Erfolg, denn außer den Plutokraten, die sich selbst natürlich nicht des Letzten berauben, besitzt fast **niemand mehr in England Vermögen, das in** nennenswertem Umfange herangezogen werden könnte. Die meisten Blätter prophezeien drastische Maßnahmen auf verschiedenen anderen Steuergebieten.

Um die breiten Massen über die neuen Ausbowerungspläne hinwegzutäuschen, ist die Einführung von Massenspeisungen ins Auge gefaßt. Mit diesem Pflästerchen glaubt man, die Arbeiterschaft zum Steuerzahlen willig machen zu können. Die Propaganda Duff Coopers redet ihr ein, man verkenne in Deutschland und Italien, daß das englische Volk von seiner Regierung „drastische Maßnahmen" wünsche, um den Krieg zu gewinnen. Allerdings fragt sich nur, ob die Wünsche des englischen Volkes dahingehen, sich von einer Clique verbohrter und nur auf ihre eigenen Interessen bedachter Hasardeure ausplündern zu lassen.

Wieder fremde Flugzeuge über Gibraltar

Britische Besatzung auf 10 000 Mann verstärkt

La Linea, 23. Juli.

Gibraltar wurde Montag um 11.10 Uhr und 14.30 Uhr von fremden Flugzeugen überflogen, gegen die die englische Flak ein heftiges Feuer eröffnete. Bomben wurden nicht abgeworfen.

Montag früh wurde aus Richtung Mittelmeer in der Höhe von Gibraltar leichter Kanonendonner vernommen.

Die britische Besatzung von Gibraltar wurde, wie „Giornale d'Italia" meldet, auf 10 000 Mann verstärkt. Allein am 18. Juli wurden 2000 Mann ausgeschifft. Auch starke Munitions- und Lebensmitteltransporte kamen in den letzten Tagen in Gibraltar an. Die Seefestung richtet sich auf weitere Luftangriffe und Belagerung ein. Inzwischen geht die Jagd auf Spanier, die in Gibraltar ansässig sind, weiter. In ihrer Panikstimmung sehen die britischen Behörden in jedem Spanier, der in der Gibraltarzone lebt, ein Mitglied der „Fünften Kolonne".

Gibraltar bietet ein trostloses Bild. Der größte Teil der Bevölkerung hat, wie Stefani meldet, die Seefestung wieder verlassen und fährt auf britischen Schiffen einem unbekannten

Landesbibliothek Oldenburg

Aus den Geheimakten des französischen Generalstabs

Radikale und systematische Vernichtung der rumänischen Erdölindustrie geplant

Zerstörung der Bohrplätze, Raffinerien, Vorräte und Transporte in allen Einzelheiten vorbereitet
Deutschlands Oelzufuhr sollte restlos abgeschnitten werden — Sperrung der Donau geplant

Berlin, 23. Juli

Aus dem demnächst erscheinenden, vom Auswärtigen Amt herausgegebenen 6. Weißbuch veröffentlichen wir heute, zum Teil im Auszug, folgende Dokumente:

Dokument Nr. 30

Bericht des Sonderbeauftragten der französischen Regierung Léon Wenger vom 1. Oktober 1939:

I. Allgemeine Erwägungen

Gegenstand des Sonderauftrages, mit dem Herrn Wenger vom Minister für öffentliche Arbeiten unter der Oberleitung des Herrn französischen Botschafters betraut worden ist, ist die Aufstellung eines Programmes für die eventuelle

Zerstörung der Bohrplätze, Raffinerien, Vorräte ubnd Transporte sowie gegebenenfalls die Organisation der Mittel und Wege zur Ausführung dieses Auftrages.

Dieses Unternehmen hat ebenso, wie das von den Alliierten im Jahre 1916 geforderte, den Zweck, Deutschland um den größeren Teil der Oelbestände zu bringen, die es aus Rumänien beziehen könnte, und zwar auf möglichst lange Zeit.

Es ist zu beachten, daß die jährliche Produktion Rumäniens 6 Millionen Tonnen beträgt, d. h. ungefähr das Dreifache des Jahres 1916. Der heimische Verbrauch beträgt ungefähr ein Viertel der Produktion, also 1 500 000 Tonnen. Es wäre also eine Ausfuhr von 4 500 000 Tonnen möglich, wenn die Transportmittel dazu vorhanden wären.

Aber es muß noch mehr zerstört werden, denn der rumänische Verbrauch könnte unter der deutschen Herrschaft um die Hälfte verringert werden, und der Zerstörungsplan muß, soweit möglich, vollständig sein.

Punkt II des Berichtes befaßt sich ausführlich mit Personal und Organisation. Die „Mitarbeiter" des Sonderbeauftragten der französischen Regierung, so heißt es u. a., sind sämtlich Franzosen, und zwar Ingenieure der Oelgesellschaften, sie sind mit Offiziersrang angestellt. Jeder der Ingenieure ist Spezialist auf einem Teilgebiet der Oelgewinnung. Bereits am 18. September hat der Botschafter Thierry Herrn Wenger den britischen Gesandten, Sir Reginald Hoare, vorgestellt, und die Fühlungnahme ging um so glatter vonstatten, als sich unter dem Gesandtschaftspersonal und unter den englischen Ingenieuren mehrere Personen befanden, die vor 20 Jahren bei der Abschätzung der im Jahre 1916 befohlenen Zerstörungen mit Herrn Wenger zusammengearbeitet hatten. Herr Wenger hat mit Oberst Cubbins, Major Watson und Herrn Masterson Fühlung genommen und diese Herren mit den Herren Angot und Coulon in Verbindung gebracht.

Das eingeschlagene Arbeitsverfahren bestand in der Aufstellung eines Programms oder vielmehr, wie weiter unten ersichtlich werden wird, zweier Programme durch die Franzosen, und in der Prüfung und eventuellen Kritik durch die Engländer.

IV. Grundsätze und Methoden

Um wirksam zu sein, muß eine Zerstörung der Erdölindustrie sich, soweit möglich auf alle Teile der Industrie erstrecken: Produktion, Transportwesen, Vorräte und Raffinage. Der Bericht von Norton Griffith vom 21. Januar 1917, der deutsche Bericht über die Zerstörung vom Jahre 1916 und die Feststellungen der englisch-französischen Kommission von 1919 bis 1921 zeigen, daß eine improvisierte Zerstörung nicht voll wirksam sein kann.

Feuer würde für sich allein nur scheinbare Ergebnisse erzielen. Die Deutschen konnten in einem Jahr eine bedeutende Produktion erzielen, in dem sie mit dem nichtzerstörten Material eine Reihe von Raffinerie- und Bohranlagen vervollständigten. Man darf nicht vergessen, daß sich ein Bohrloch in drei Monaten bohren läßt, daß es aber 12 Monate dauert, eine Raffinerie zu bauen, selbst wenn das erforderliche Material an Ort und Stelle verfügbar ist. Schließlich kann eine Feuersbrunst oft zur Zerstörung der Lagerstätten führen, d. h. also zu ungeheuren bleibenden Verlusten für das Land und eine solche Gefahr muß man auf sich nehmen, denn die Zeit drängt.

Es sind Vorarbeiten geleistet worden mit dem Ziel, daß die systematische Zerstörung überall die gleichen Ziele trifft, damit vermieden wird, daß durch Zusammensetzung der Teile verschiedener halbzerstörter Anlagen eine vollständige Anlage hergestellt werden kann. Auf GOrund dieser Erwägungen haben wir ein doppeltes Programm aufgestellt:

1. **Ein Programm für schnelle Zerstörung**, das sich in 24 Stunden durchführen läßt (bei täglich 10 Stunden Arbeitszeit), und zwar mit den an Ort und Stelle verfügbaren Mitteln; es erstreckt sich nur auf die wichtigste Bohrfläche (80 v. H. der Produktion), auf sämtliche Raffinerien, auf die Pumpstationen und die Vorräte. Zu dem Programm gehört auch die eventuelle Zerstörung gewisser Lagerstätten, aber es bietet Aussicht darauf, daß die Erdölindustrie mindestens 6 Monate lang in einem Umfang bis zu 75 v. H. der gegenwärtigen Produktion unbenutzbar sein wird.

2. **Ein systematisches Programm** bedarf zu seiner Durchführung eine Frist von 10 Tagen bis zu einem Monat. Man kann damit 90 v. H. der Produktion treffen, die wichtigsten Lagerstätten schonen und eine bessere Zerstörung der Transportmittel bewirken. Zu diesem Programm gehört auch die Verwendung von Sprengstoffen. Zu seiner Vorbereitung sind bereits einige Maßnahmen getroffen worden, um ein Netz von Schlammflüssen anzulegen, durch die die Bohrlöcher zugeschwemmt werden, können, bevor man sie zerstört.

Zu beiden Methoden gehört vor allem anderen die Zerstörung des Materials. Ein Brand ist nur die Ergänzung und Vollendung des Zerstörungswerkes.

Dokument Nr. 31

Telegramm des französischen Botschafters in Bukarest an das französische Außenministerium vom 28. September 1939

Telegramm

Bukarest, 28. September 1939
9.40 Uhr.
Eingegangen am 29. um 0.30 Uhr
Nr. 1114

Sehr geheim!

Meiner Ansicht nach hätten wir ein entschiedenes Interesse daran, ohne Verzug eine Sperrung der Donau zu bewirken, so daß der Binnenwasserweg zwischen Rumänien und Deutschland vollständig unterbrochen würde . . . Ich erfahre insbesondere, daß die Deutschen beabsichtigen sollen, einen Teil ihrer Rheinflotte zur Donau zu entsenden, um damit dem Mangel an Schiffen abzuhelfen, der gegenwärtig auf dem rumänischen Abschnitt festzustellen ist.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Unterbrechung des Verkehrs auf der Donau für uns einen Vorteil bedeutet, der einer Zerstörung der Oelquellen mindestens gleichkommt, denn er würde gleichzeitig den Transport des Erdöls und des Getreides paralisieren.

Dieser Transport umfaßt mehr als 80 v. H. der rumänischen Ausfuhr dieser Produkte ins Reich. Die Operation lasse sich auf ziemlich einfachem Wege durchführen und ich bin in der Lage, alle Handlungen, die zu ihrer Durchführung dienen, zu veranlassen.

Ich werde dem Ministerium einen Bericht über diese Frage mit nächstem Kurier vorlegen.

. Thierry.

Französische Heeresleitung drängte auf Einmarsch in Belgien

Dokument Nr. 32

enthält den Bericht über eine Sitzung des französischen Kriegsausschusses vom 9. April 1940, der unter dem Vorsitz von Albert Lebrun im Elysée zusammengetreten war. U. a. waren dabei zugegen Reynaud, Daladier, Campinchi, Mandel und Gamelin. Es wurde folgender einstimmiger Beschluß gefaßt:

1. Die Regierung wird versuchen, die Zustimmung der belgischen Regierung für die Operation in Belgien zu erlangen. 2. Wird die Zustimmung erlangt, so findet die Operation statt. 3. Wird die Operation durchgeführt, so werden Luftminen verwendet werden. 4. Die Regierung wird der norwegischen Regierung mitteilen, daß sie auf die Unterstützung Frankreichs zählen kann. 5. Der Ministerpräsident, der Landesverteidigungs- und Kriegsminister und Admiral Darlan werden sich heute nachmittag nach London begeben.

Dokument Nr. 33

beweist eindeutig die Interventionsabsicht der Westmächte auf dem Balkan. Es heißt darin u. a.: General Weygand hätte die Bitte ausgesprochen, den Zeitpunkt auszunutzen, in dem das Mittelmeer noch frei sei, und ihm sofort nachfolgende Verstärkungen zu senden: mindestens zwei Gruppen Jagdflugzeuge, vier Gruppen Bombenflugzeuge, zwei Divisionen Kolonial-Infanterie und zwei Bataillone Kampfwagen D.

Das französische Kriegskabinett beschloß in seiner Sitzung vom 6. Mai, die angegebenen Einheiten nicht an die Levante zu senden, da die Lage in Frankreich sich inzwischen so verschärft hatte, daß man das angeforderte Material auf französischem Boden selbst zur Verteidigung dringend benötigte.

Obwohl in dem geplanten Unternehmen der Alliierten in Saloniki eine zeitweilige Verzögerung eintrat, wurde Weygand trotzdem beauftragt, die Vorbereitungen weiterzuführen. Zum Schluß heißt es in dem Brief Gamelins an Weygand wörtlich: „Ich habe bei der Regierung beantragt, daß Ihnen auf dem Balkan das Oberkommando über die gesamten alliierten Streitkräfte übertragen wird. Ich habe gleichfalls beantragt, daß das Ost-Mittelmeer zum Befehlsbereich des Oberkommandierenden der französischen Seestreitkräfte geschlagen wird. Ich weiß, daß Ihre Aufgabe überaus schwierig und heikel ist. Ich bin gewiß, daß Sie diese Aufgabe, so schwer sie auch immer sei, zu einem guten Ende führen werden."

Mit diesem Schreiben tröstete Gamelin Weygand darüber hinweg, daß die französische Admiralität nur drei Transportschiffe an die Levante entsenden konnte.

Wie aus Dokument Nr. 34 hervorgeht, waren zur Tarnung der beabsichtigten Aktion der Alliierten im Aegäischen Meer im Brief- und Telegrammwechsel Decknamen vorgesehen. Saloniki wurde z. B. in Honduras umgetauft, Kreta in Guatemala und so fort.

Dokument Nr. 35

enthält ein Schreiben des französischen Generalstabes an Weygand vom 27. Mai 1940, aus dem hervorgeht, daß die Saloniki-Aktion durch die deutsche Offensive an der Westfront in Frage gestellt wurde und der französische Generalstab daher die Weygand zugesagte Flak-Unterstützung nicht entsenden konnte.

Dokument Nr. 36

enthält eine Mitteilung Reynauds an Churchill vom 24. Mai 1940, aus der klar hervorgeht, daß die englische Armee, entgegen dem am 24. Mai durch General Weygand bestätigten formellen Befehl, einen Rückzug über 40 Kilometer in Richtung auf die Häfen beschlossen und durchgeführt hat. „Dieser Rückzug", so heißt es in der Beschwerde Reynauds an Churchill wörtlich, „hat natürlich den General Weygand gezwungen, seinen ganzen Aufmarsch zu ändern. Er sieht sich nunmehr gezwungen, auf eine Schließung der Lücke und die Bildung einer fortlaufenden Front zu verzichten. Es braucht nicht betont zu werden, wie schwerwiegend die Folgen sind, die sich hieraus ergeben können."

Die Plutokraten wollen London das Schicksal Warschaus bereiten

Wahnwitzige Hetze gegen den Appell an die Vernunft

Rom, 23. Juli

Mit allen Mitteln versuchen die plutokratischen Hetzer das britische Volk für ihre verbrecherischen Pläne, das Inselreich den Schrecken des Krieges auszusetzen, geneigt zu machen. Wie „Giornale d'Italia" aus San Sebastian meldet, hat der Londoner Rundfunk jetzt einen Bericht über die Vorbereitungen für die Verteidigung Englands gebracht.

„Wir sind entschlossen", so heißt es da, „um jeden Preis Widerstand zu leisten. Heer und Bevölkerung bilden ein in sich geschlossenes Ganzes. Die Verteidigung von Madrid zeigte, wie sehr ein solcher Krieg in die Länge gezogen werden kann. Ein weiteres Beispiel wird durch die heldenhafte Verteidigung Warschaus geboten. Wie anders wären die Dinge gegangen, wenn Paris verteidigt worden wäre (!). Wir werden nicht den gleichen Fehler machen, wir werden unser Land verteidigen und bereiten uns für die Verteidigung vor. Es gibt heute in London keinen Palast, kein Haus und keine Straße, die nicht zum Widerstand gegen den Feind bereit wären."

Es bleibt abzuwarten, ob der Londoner Rundfunk mit diesem Bericht die gewünschte Wirkung hat. Die Erinnerung an das Schicksal Warschaus dürfte kaum dazu beitragen, die Zuversicht des englischen Volkes zu heben.

*

Die grauenhafte Verantwortungslosigkeit der britischen Plutokraten gegenüber dem britischen Volke wird immer offenbarer. Churchill und Konsorten mobilisieren den ganzen ihnen zur Verfügung stehenden Apparat, um das englische Volk über das hochherzige Friedensangebot des Führers zu täuschen und Millionen und aber Millionen Engländer dem Schrecken eines Krieges zu überantworten, vor denen die Kriegshetzer selbst sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen beabsichtigen — mit prall gefüllten Geldsäcken selbstverständlich! Sie beharren auf ihrem Wahnwitz und wüten mit stärkstem Terror gegen jeden in England, der sich den Verstand durch ihre haßerfüllte Hetze noch nicht verwirren ließ. Immer geringer scheint die Aussicht zu werden, daß Großbritannien dem Verhängnis entrinnen kann.

Schicksal entgegen. Die Zurückgebliebenen verbringen die Nächte auf freiem Feld. Alle Geschäfte und Läden sind geschlossen. Militär- und Polizeistreifen durchziehen unaufhörlich die Stadt, vor allem in den nördlichen Vierteln.

Zerstörer und U-Boote verloren

Briten geben kleine Verluste zu, um größere verschweigen zu können

Stockholm, 23 Juli

Die britische Admiralität bedauert, den Verlust des Zerstörers „Bracen" mitteilen zu müssen. Die „Bracen" wurde während eines feindlichen Luftangriffes schwer beschädigt und sank, als sie in einem Hafen eingeschleppt wurde.

Der Zerstörer war 1930 gebaut worden, 1360 Tonnen groß und hatte eine Besatzung von 138 Mann.

Lissabon, 23. Juli

Die britische Admiralität bedauert ferner, mitteilen zu müssen, daß das U-Boot „Salmon" auf Grund großer Verspätung als verloren betrachtet werden müsse.

Hollands Kriegsschiffverluste

Während der fünf Kriegstage 12 Einheiten

Amsterdam, 23. Juli

Das Organ der niederländischen Marine „Onze Vloot" veröffentlicht die holländischen Schiffsverluste während der fünf Kriegstage. Danach sind ein Torpedojäger, ein Minenleger, zwei Minenräumboote, vier Kanonenboote, ein Torpedoboot, zwei Bewachungsschiffe und ein Ausbildungsschiff verloren.

Für unaufhörliche Angriffe gegen England

Ritterkreuz für Generalleutnant Coeler

Berlin, 23. Juli.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring dem Generalleutnant Coeler für die hervorragende Führung seines Verbandes und in Anerkennung der ausgezeichneten Leistungen seiner Truppe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Seine Fliegerdivision hat durch ihre unaufhörlichen Angriffe gegen die britische Flotte und ihre Häfen Operationen durchgeführt, die für den Verlauf des Krieges von wesentlicher Bedeutung sind.

Soweit ist's noch nicht!

Unzeitgemäße Forderung eines französischen Blattes

Berlin, 23. Juli

Die französische Zeitung „Jour" „Echo de Paris" hält die Zeit für gekommen, die Auslieferung der französischen Kriegsgefangenen zu verlangen, und stellt diese Forderung in naiver Frechheit. Wir glauben gern, daß die Franzosen ihr Verhalten im Weltkrieg vergessen machen möchten, sie haben auch allen Grund dazu. Damals vergingen nicht Wochen, sondern Jahre, ehe sie sich endlich dazu bequemten, langsam mit den ersten Entlassungen zu beginnen. Erst nach dem Inkrafttreten des Versailler Diktats sollte, wie es im Artikel 214 bestimmt wurde, die Heimschaffung der Kriegsgefangenen sobald wie möglich durchgeführt werden. Und da das am 28. Juni 1919 unterzeichnete Diktat erst am 10. Januar 1920 in Kraft trat, wurden die deutschen Kriegsgefangenen erst nach diesem Datum so langsam wie möglich aus ihrer qualvollen Gefangenschaft erlöst. Nicht einmal die Verwundeten wurden vorher freigegeben! An dieses niederträchtige Verhalten sollten sich die Franzosen erinnern, ehe sie derartige Forderungen, noch dazu mitten im Kriege, zu stellen beginnen.

Priester exerzieren

Fotos dokumentieren den von Churchill geplanten Heckenschützenkrieg

New York, 23. Juli

Pressefotos aus England, die seit einigen Tagen in den Vereinigten Staaten veröffentlicht werden, zeigen deutlich, daß England sich tatsächlich auf einen Heckenschützenkrieg vorbereitet. Die Bilder zeigen in allen Variationen Zivilisten, die im Gebrauch von Schußwaffen aller Art ausgebildet werden. Eine Aufnahme bringt Unterhausmitglieder, die im Parlamentshof in Zivilkleidern exerzieren.

Am Montag veröffentlichte „Newyork Journal American" ein Foto, das den Sacristan der Westminsterabtei, Pfarrer Perkins, im Priestergewande in dem Augenblick zeigt, wo ein englischer Unteroffizier ihm die richtige Gewehrhaltung beizubringen versucht. Der Bildtext lautet, das unter den letzten Reserven, die England als Vorbereitung für die drohende Invasion aufbiete, jetzt auch die Kirche von England einen Platz in der Kämpferreihe erhalte.

Das Geschäft blüht — warum also Friedensschluß?

Genf, 23. Juli

Ein bezeichnendes Licht auf die Knappheit an Tonage und Lebensmitteln in England wirft eine Statistik, die die „Times" im Wirtschaftsteil veröffentlicht. Danach betrug im Jahre 1933 der Preis für ein neues seeklares Handelsschiff von 7500 Tonnen rund 32 000 englische Pfund. Ende 1939, also nach vier Monaten Krieg, war der Preis bereits auf 119 000 Pfund emporgeschnellt. Mitte dieses Jahres kostete das gleiche Schiff 139 000 Pfund, also mehr als das Viersache des Preises, der im Jahre 1939 angelegt werden mußte. Inzwischen ist, wie die „Times" versichert, der Preis noch weiter angestiegen.

Und eine so glänzende geschäftliche Entwicklung im Krieg soll man durch einen Friedensschluß abbrechen, nur weil dann dem Volk Elend und Not erspart bleiben würde? Nein, weiter Krieg, weitere Millionen Gewinne ist die Losung der britischen Plutokraten.

„Hitler meinte genau das, was er sagte"

Washington, 23. Juli.

In einem Leitartikel der „Washington Post" heißt es unter der Ueberschrift „Hitlers Angebot": „Wie Hitler sagte, gab es Leute, die seine Reichstagsrede vom 6. Oktober, die auf die Eroberung Polens folgte, als ein Zeichen deutscher Schwäche auslegten. Heute wird es sicherlich nicht mehr viele geben, die hinsichtlich der letzten Rede des Führers an sein Volk in denselben Irrtum verfallen. Wenn Hitler vor dem Reichstag erklärte, daß er die Abgeordneten zusammengerufen habe, um noch einmal und zum letzten Male an die allgemeine Vernunft zu appellieren, so meinte er genau das, was er sagte".

Die Zeitung fährt dann fort, die Entscheidung bliebe natürlich der britischen Regierung überlassen, aber man müsse doch feststellen, daß das Angebot nicht in eine unvernünftige Form gekleidet sei, und man könne sich sehr gut vorstellen, daß für beide Parteien ein ehrenvoller Ausweg möglich ist. Man könne die Hitler-Rede bezeichnen wie man wolle, sicherlich könne man aber nicht den Vorwurf der Schwäche gegen Hitler erheben. Desgleichen würde man auch England diesen Vorwurf nicht machen, wenn es das Angebot ernsthaft prüfen würde.

Deutsches Lokal in Buenos Aires demoliert

Ueberfall bezahlter Subjekte

Buenos Aires, 23. Juli

In Buenos Aires wurde ein deutsches Lokal durch eine Horde von zwanzig jungen Burschen nahezu vollständig zerstört. Die Zeugenvernehmung durch die Polizei ergab, daß der Tumult als Ausdruck einer deutsch-feindlichen Haltung vorsätzlich organisiert war. Nachdem die Gruppe ihr Essen eingenommen und sich Mut angetrunken hatte, begann sie auf ein verabredetes Zeichen einen völlig unmotivierten ohrenbetäubenden Tumult und demolierte die Einrichtung, so daß die übrigen Gäste panikartig auf den Straßen und in den Keller flüchteten. Der Vorfall wurde von einem großen Teil der Presse gänzlich verschwiegen, in wenigen Zeitungen nur versteckt verzeichnet.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Scheinwerfer

Sonderkurse zur Behandlung von Bombensplitterverletzungen in England — Eine Spekulation auf die Angst

Geld stinkt nicht, auch wenn man es durch deutsche Luftangriffe verdient, das ist der löbliche Standpunkt eines englischen Arztes im vornehmen Westen Londons, der es verstanden hat, seine offenbar notleidende Praxis durch eine geschickte Spekulation zu beleben. In einer Anzeige in der „Times" empfiehlt dieser Geschäftemacher gegen ein geradezu horrend zu nennendes Honorar die Teilnahme an seinem Spezialkursus, in denen die Behandlung durch Verletzung von Bombensplittern gelehrt wird. Dieser britische Arzt gehört zweifellos ebenfalls zu den Herrschaften, die keinerlei Interesse an einer Beendigung des Krieges auf vernünftiger Grundlage haben, denn er hat bestimmt noch nie so viel verdient wie jetzt.

Auf die schlotterne Angst seiner Mitmenschen spekuliert auch ein Hotelier in Devonshire, der in einer Anzeige darauf hinweist, es gebe in der ganzen Umgebung seines Hotels keine militärischen Objekte wie z. B. Flugplätze. Uebrigens: Dieser Hinweis könnte ja fast dahin ausgelegt werden, daß eine Gegend, in der keine militärischen Ziele vorhanden sind, von der deutschen Luftwaffe nicht angegriffen würden. Dann hätte ja aber das britische Informationsministerium gelogen?

Aber nein, das ist eine Bemerkung, die nur einmal so durchgeschlüpft ist wie das folgende Inserat:

50 v. H. höhere Preise für Diamanten! Höchste Preise werden bezahlt für Gold, Juwelen und Diamanten . . .

Sollte da jemand an der Stabilität der britischen Pfundes zweifeln?

Pastoren im Stahlhelm — Englands letztes Aufgebot

Pastoren mit Stahlhelm sollen, wie aus einer Meldung der „Times" hervorgeht, in England Panik und Schrecken bei deutschen Luftangriffen verhindern. Der Bischof von Bristol hat in einer Botschaft an eine ihm unterstellte Geistlichkeit erklärt, es gehöre zu den Obliegenheiten eines Seelsorgers, den Luftschutzkellern bei einem Luftangriff einen Besuch abzustatten und diejenigen zu ermutigen, die dort Zuflucht gesucht hatten. Auf der Straße mußten die Pfarrer die offizielle Armbinde der Luftschutzorganisation tragen und außerdem mit einem Stahlhelm ausgerüstet sein. Die Pfarrer sollten mit der Polizei zusammenarbeiten und ihre Angehörigen ermahnen, Panik und Flucht aus dem Heim im Falle „unvorhergesehener Ereignisse" zu unterlassen.

Haile Selassi auf dem Kriegspfad

Die Londoner Zeitungen „Daily Telegraph" und „Daily Mail" melden aus Kairo, Haile Selassie sei in voller Kriegsbemalung in der Stadt Chartum (Sudan) angekommen. Das bedeute ohne Zweifel, daß er eine baldige Aktion für die „Befreiung Abessiniens" vom italienischen Joch" vorhabe. Sobald der den Kriegspfad beschritten habe, könne er sicher sein, daß er von Aegypten moralisch und materiell unterstützt werde.

Aus dieser erschütternden Nachricht folgt, daß die Engländer selber nicht sehr viel für dieses Negus-Theater ausgeben möchten, und wieder einmal versuchen, Aegypten doch noch völlig in den Krieg zu treiben. Ob die Aegypter ausgerechnet jetzt, wo über den Ausgang des Krieges kein Zweifel mehr besteht, große Neigung zeigen werden, sich für die britischen Unterdrücker zu opfern, das dürfte beim Bart des Negus recht fraglich sein.

Unpolitische Kurzmeldungen

Der „gute Freund" hinter dem Ladentisch

Der „gute Freund" hinter dem Ladentisch, der mit unerlaubten Sonderzuteilungen für Bekannte gegen die Bestimmungen verstößt, die erlassen wurden, um die Ernährung der Bevölkerung in jeder Hinsicht sicherzustellen und eine gleichmäßige Verteilung aller Güter ohne Rücksicht auf die Vermögenslage der Volksgenossen zu gewährleisten, handelt ebenso unverantwortlich wie der Hamsterer, dem er mit seinen Paketen die Backentaschen stopft, und beide verdienen ihre gerechte Strafe, die ihnen zur Belehrung und Erziehung dienen soll. Das mußten mehrere Personen in Rostock erfahren. Der Hauptangeklagte, der 470 Tafeln Schokolade, ein Kilogramm Kakao und etwa 100 Liter Benzin unter der Hand an andere Personen weiterverkauft hatte, erhielt 2 Jahre 7 Monate Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe. Den „Abnehmern" wurden Geldstrafen in Höhe von 30 bis 530 RM. auferlegt.

Knapp an der Todesstrafe vorbei

Das Sondergericht Halle verurteilte den 55jährigen Richard Domschky aus Weißenfels, der unter dem Vorwand einer Sammlung für Verwundete 53 RM. sich ergaunert hat, zu zehn Jahren Zuchthaus. Lediglich seine bisherige Unbescholtenheit und primitive Lebensauffassung bewahrte ihn vor der Todesstrafe. Der Vorsitzende brandmarkte die Tat als eine um so verwerflichere, als der Verbrecher die edelsten Gefühle des deutschen Volkes, nämlich seine Dankbarkeit für die Männer, die im Felde mit ihrem Leben für jeden einzelnen der Daheimgebliebenen eingetreten seien, in schnödem Eigennutz ausgebeutet habe.

Mutter geht mit drei Kindern in den Tod

Eine junge Frau aus Insterburg suchte mit ihren drei Kinder aus Schwermut den Freitod. An einer Badestelle ertränkte sie zuerst ein Mädchen im Alter von fünf Jahren, ein anderes von fünf Monaten und ihren dreijährigen Jungen und nahm darauf sich selbst das Leben. Die sofort herbeigerufene Feuerlöschpolizei konnte nur noch die Leichen bergen.

15 Jahre Kerker wegen Brandstiftung

15 Jahre schweren und verschärften Kerkers erhielt wegen Brandstiftung und Verleumdung ein landwirtschaftlicher Arbeiter im Gau Oberdonau, der seine Frau angestiftet hatte, das gepachtete Anwesen eines Bauern anzuzünden, um einen kleinen Versicherungsvorteil zu ergattern. Die Strafe fiel so hoch aus, weil der Brandstifter auch noch versucht hatte, den geschädigten Bauern der Anstiftung zu verdächtigen. Die Frau erhielt fünf Jahre Kerker.



England will USA. in den Krieg hetzen

„New York Enquirer" warnt vor den heimtückischen Umtrieben der britischen „5. Kolonne"

New York, 23. Juli.

Die Sonntagszeitung „New York Enquirer", eine der wenigen USA.-Zeitungen, die die Dinge beim richtigen Namen zu nennen wagt, warnt in einem Leitaufsatz auf der ersten Seite vor einer Verkennung des Einflusses der britischen 5. Kolonne in den Vereinigten Staaten. Im Gegensatz zu den scharf angegriffenen „Nazieinflüssen" findet diese wenig Beachtung und könne ihr heimtückisches Spiel daher ungestraft betreiben.

Die auf den kürzlichen Parteitagungen von beiden USA.-Parteien formulierten Programme hätten zwar die Abneigung des amerikanischen Volkes gegen den Krieg deutlich Rechnung getragen, trotzdem müsse man sich aber ständiger Wachsamkeit befleißigen, um die Anschläge derer zu vereiteln, die zwar mit lautem Geschrei ihre Liebe und Verehrung für Frieden und Demokratie predigten, aber nie ruhten, mit ihren hinterlistigen Bemühungen Kriegskalamitäten für die Vereinigten Staaten heraufzubeschwören.

Das Friedensbekenntnis in dem Parteiprogramm spreche beredt dafür, daß man die intensive Abneigung des Volkes gegen jedwedes ränkevolle Spiel, das das Land in den europäischen Konflikt verwickeln könnte, erkannt habe.

Aber trotzdem habe die britische 5. Kolonne die Hoffnung keineswegs aufgegeben. Deren Agenten, so fährt „Enquirer" fort, waren auf beiden Tagungen äußerst rührig und schwitzten Blut für das „gute alte Empire", aber sie mußten Gott sei Dank, trotz gewichtigster Hilfe amtlicher Kreise, die schwerste Niederlage einstecken.

Der Aufsatz schließt ab mit der Warnung, das USA.-Volk habe für die Umtriebe der britischen 5. Kolonne in den Weltkriegstagen teuer genug bezahlt und dürfe diese Dummheit nicht wiederholen. Denn diesmal käme eine solche Eselei noch viel teurer zu stehen.

Es sei nicht genug, daß das USA.-Volk unnachgiebig gegen den Krieg sei, sondern es müsse immer wieder mit donnernder Stimme frei seinen Friedenswillen bekunden und sich vorsehen, damit es nicht den scheußlichen Intrigen der britischen 5. Kolonne doch noch zum Opfer falle.

Außenministerkonferenz in Havanna

Laredo Bru als gelehriger Schüler

Havanna, 23. Juli

Die Sitzung der Außenminister aller amerikanischen Länder eröffnete am Sonntag der Kubanische Präsident Laredo Bru mit einer Ansprache, in der er sich als der gelehrige Schüler seines Herrn präsentierte. Er stellte den Wert gesetzlichen Erwerbs den „brüchigen Eroberungen durch Macht und Gewalt" gegenüber. Er meinte, Amerika — das er den „letzten Schirmherrn einer verratenen Zivilisation" nannte — könne seinen Frieden leider nicht länger in Ruhe genießen. Amerika müsse sich fertig machen für den Schutz seiner Rechte sowie für seinen Anspruch auf „ungestörten Genuß seiner eigenen Zufriedenheit".

„Tötet von den Boches so viel ihr könnt"

Mit Knüppeln und Piekenstielen überfielen Smutssche Polizisten das Interniertenlager Baviaansport

Lissabon, 23. Juli

Zu dem feigen Ueberfall Smutsscher Polizisten auf das Interniertenlager Baviaansport (Südafrika), in dem hauptsächlich Deutsche untergebracht sind, werden jetzt weitere Einzelheiten auf Grund eines Offenen Briefes an die burische Zeitung „Transvaale" bekannt.

Am 30. Juni wurde dem deutschen Lagerleiter mitgeteilt, daß zwei Internierte wegen angeblicher Uebertretung der Lagervorschriften zur Strafe in ein anderes Lager übergeführt werden sollten. Darauf beschlossen die Internierten des Lagers, ihre Kameraden zu schützen, indem sie die beiden Auszuliefernden umringten.

Am 1. Juli fuhren plötzlich 16 Lastautos mit einer Polizeitruppe vor, worauf sich fast die gesamten 1200 Internierten im geschlossenen Block zu passivem Widerstand sammelten. 500 Polizisten stürmten mit geladenem Gewehr und gefälltem Bajonett auf sie ein, um sie auseinanderzutreiben, was jedoch mißlang.

Während noch der deutsche Lagerleiter mit dem Lagerkommandanten wegen Beilegung des Konfliktes verhandelte, stürmten 400 weitere aus Durban angekommene Polizisten mit Knüppeln und Piekenstielen in das Lager. Ein englischsprechender Major gab hierbei den Befehl: „Tötet von den Boches so viel ihr könnt." Bei dem darauffolgenden Angriff stürzte als erster der deutsche Unterhändler und Lagerleiter. Die waffenlosen Internierten wurden niedergeknüttelt, in die Flucht geschlagen und die Polizisten plünderten nach gut englischem Vorbild die Unterkunftsräume der Internierten.

Schließlich wurde die Auslieferung von elf Internierten erzwungen. Als sie aus dem Lager geführt wurden, grüßten sie ihre zurückbleibenden Schicksalsgenossen mit „Heil Hitler", worauf der Polizeikommandant androhte, daß sie bei Wiederholung des deutschen Grußes erschossen würden. Als Repressalie ließ er noch weitere 13 Internierte abführen.

Herr Smuts kann sich darauf verlassen, daß in Deutschland auch über sein Schuldkonto sorgfältig Buch geführt wird.

Friedenspetition in Südafrika

Burenfrauen und nationalistische Studenten gegen Smuts' verantwortungslose Kriegspolitik

Lissabon, 23. Juli

Die Frauen der burischen Bevölkerung in Südafrika haben eine Friedenspetition, die mehr als 60 000 Unterschriften trägt, an den Premierminister der Südafrikanischen Union, Smuts, eingereicht, in der sie fordern, daß Südafrika sofort den Krieg mit Deutschland beendet. Nachdem diese Petition von Smuts zurückgewiesen wurde, ist der Beschluß gefaßt worden, die Petition nunmehr dem Parlament zu unterbreiten.

Auch die nationalistischen Studenten Südafrikas lehnen sich offen gegen die Politik vom Smuts auf. Der Vorsitzende des nationalen Studentenbundes richtete ein Schreiben an Smuts, in dem er mitteilte, daß die Studenten sich weigern, das Abzeichenverbot zu befolgen und die Gewehre abzuliefern. Weiterhin forderte er die Einstellung der einseitigen Rundfunkpropaganda und den sofortigen Friedensschluß Südafrikas mit Deutschland.

Bestellte Reden aus den Dominien

Bern, 23. Juli

Churchill und seine Helfershelfer haben ihre Vertreter in den Dominien vorgeschickt, um durch schwulstige Reden den beklemmenden Eindruck der Verlassenheit, der auf dem englischen Volk lastet, zu mindern.

So hat der südafrikanische Ministerpräsident Smuts von der sicheren Ferne Kapstadts aus eine Rede gehalten, die von dem britischen Propagandadienst in ganz England ausgiebig verbreitet wird, in der Hoffnung, sie könnte eventuell als eine beruhigende Arznei auf die so erregten britischen Nerven wirken. Smuts, dessen innenpolitische Stellung von Tag zu Tag schwieriger wird, erklärte in hochtrabendem Ton, man müsse vor allem gegen das Bild des unbesiegbaren Deutschlands kämpfen. Bis heute sei England noch nicht geschlagen. Wenn Hitler es nicht wage, Großbritannien anzugreifen, sei er verloren, erklärte allen Ernstes Mister Smuts.

Diese Erklärung kann höchstens beweisen, daß Smuts die Rede des Führers überhaupt nicht richtig gelesen und die letzte Zeit restlos verschlafen hat. Großspurig, wie er nun einmal ist, verlangte er die Schaffung einer Art neuen Völkerbundes „freier Männer und Frauen" Er fügte dabei hinzu, dieser neue Völkerbund müsse allerdings eine straffe Leitung haben. Dabei soll natürlich in seinen Augen England die ausschließliche Leitung der zukünftigen Geschicke Europas in den Händen behalten. Man kann nur sagen, die Dummen werden nicht alle.

Auch der australische Ministerpräsident hielt eine ähnliche Rede, war allerdings in den Formulierungen doch etwas zurückhaltender. Bezeichnend für die Nöte der britischen Propaganda ist es dabei, daß die Erklärung des Ministerpräsidenten Menzies, Australien werde am Weiterausbau seiner eigenen Landesverteidigung arbeiten, als ein Erfolg der britischen Sache hingestellt wird, als ob die 300 000 Soldaten, die Australien im nächsten Jahr auf diesem fernen Kontinent aufstellen will, die britische Insel retten könnten.

13 Tage im Kampf mit dem Tod

Wunderbare Rettung einer tapferen italienischen Zerstörer-Besatzung

Rom, 23. Juli

Ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani gibt den Bericht eines Besatzungsmitgliedes des vor einiger Zeit gesunkenen Torpedobootszerstörers „Espero" wieder. In diesem Bericht schildert der Matrose den außerordentlich schweren Kampf des Torpedobootszerstörers gegen drei englische Kreuzer und mehrere englische Torpedobootszerstörer.

Nach hartem Kampf sah sich der Kommandant des Torpedobootszerstörers unter Hochrufen auf Italien, den König und den Duce gezwungen, die Mannschaft aufzufordern, in die Rettungsboote zu steigen. Das Rettungsboot war so stark überfüllt, und es hatten sich überdies noch so viele Ueberlebende des Torpedobootszerstörers an das Boot geklammert, daß der Zweite Offizier des Bootes einen Turnus einrichtete, wie die Mannschaften zu wechseln hätten, so daß sie teilweise die Zeit im Boot, teilweise außerhalb und an das Boot angeklammert verbrachten. Es war dies für jeden Mann ein umso größeres Opfer, als mehrfach in der tagelangen Fahrt im kleinen Boot mit nur geringen Lebensmittelvorräten und nahezu ohne Trinkwasser Haifische gesichtet wurden. Dreimal auf der zwölftägigen Fahrt schlug beim Wechseln der Mannschaften vom Boot ins Wasser und umgekehrt das Fahrzeug um, so daß bei dieser Gelegenheit einige Verletzte, die man unter schwierigsten Umständen geborgen hatte, noch den Tod im Wasser fanden. Erst am dreizehnten Tage, nachdem man am zwölften Tage zweimal Gelegenheit hatte, italienischen Flugzeugen Signale zu geben, wurden die schwergeprüften Männer, die bis zum letzten Augenblick um ihr Leben rangen, aber auf der anderen Seite auch bis zur letzten Sekunde Disziplin hielten, von einem italienischen U-Boot aufgenommen und an Bord versorgt und verpflegt.

Der Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem Duce beherrscht das Bild der römischen Presse. Die Kommentare sind abgestimmt auf den Tenor, die Achse bestimme das Schicksal des Festlandes und werde alle Ziele erreichen.

Unter den in dem Bereich von Narvik eingetroffenen deutschen Künstlern befinden sich ostmärkische Musiker, Mitglieder des Landestheaters Innsbruck, sowie viele bekannte Solisten und eine Ballettgruppe. Sie werden Unterhaltungsabende für unsere Soldaten veranstalten.

Telegramm Cianos an Ribbentrop

„Feierliche Voranzeige des sicheren Triumphes"

Berlin, 23. Juli.

Der Königlich-italienische Minister des Aeußeren, Graf Ciano, sandte nach seinem Berliner Besuch anläßlich der Sitzung des deutschen Reichstages beim Verlassen des Reichsgebietes folgendes Telegramm an den Reichsminister des Auswärtigen:

„Lieber Ribbentrop!

Beim Verlassen des deutschen Reichsgebietes entbiete ich Ihnen einen herzlichen Gruß und erneuere meinen aufrichtigen Dank für die mir erwiesene herzliche Gastfreundschaft. Wollen Sie bitte dem Führer zusammen mit meinen ergebenen Gefühlen auch meine tiefe Befriedigung darüber ausdrücken, daß ich der Reichstagssitzung vom 19. Juli beiwohnen konnte, welche durch die Rede Ihres großen Chefs und Heerführers die neuesten Siege der glorreichen deutschen Wehrmacht historisch abgeschlossen hat und die unlösbaren engsten Bande bestätigt, die das nationalsozialistische Deutschland mit dem faschistischen Italien verbinden; sie war für die Welt eine feierliche Voranzeige des sichereren Triumphes unserer gemeinsamen Sache. In herzlicher Kameradschaft

Ciano."

Katastrophaler Rückgang der britischen Ausfuhr

Genf, 23. Juli

Selbst das amtliche Reuterbüro kann nicht umhin, wenigstens zögernd die schweren wirtschaftlichen Schäden zuzugeben, die England durch die Schläge der deutschen Wehrmacht erlitten hat. Der ohnehin durch den Wegfall der meisten europäischen Märkte stark zusammengeschrumpfte britische Export ist im Monat Juni in einem geradezu katastrophalen Ausmaß zurückgegangen.

Im Laufe eines einzigen Monats betrug der Rückgang mehr als 20 v. H., so daß der Export auf 36,8 Millionen Pfund abgesunken ist. Noch bezeichnender ist die Tatsache, daß die englischen Einfuhren in einem womöglich noch stärkeren Maße schrumpften. Hier beträgt der Rückgang wertmäßig nicht weniger als 14,8 Millionen Pfund.

*

Der berüchtigte jüdische Hetzjournalist Pertinax, der sich auch in London nicht mehr sicher fühlt, wohin er aus Paris geflüchtet war, ist in New York eingetroffen.

Das neue japanische Kabinett Konoye wurde Montag abend vom Kaiser in Audienz empfangen und offiziell im Amt bestätigt und eingesetzt.

Aus der Deutschen Arbeitsfront!

Zustimmung zur Einstellung muß der Betrieb beantragen

Nach den Vorschriften über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels dürfen mit einigen Ausnahmen Betriebe grundsätzlich Arbeitskräfte nur dann einstellen, wenn die Zustimmung des Arbeitsamtes vorliegt. Dabei ist es Aufgabe des Betriebsführers selbst, die Zustimmung zu beantragen. Erwirkt er die Zustimmung nicht rechtzeitig, dann darf er das neue Gefolgschaftsmitglied nicht bei sich beschäftigen.

Zu dieser Vorschrift berichtet das Amt für Rechtsberatungsstellen der DAF. von einem anschaulichen Urteil des Arbeitsgerichtes Berlin.

Eine Frau bewarb sich bei einem Berliner Betrieb als Verkäuferin. Sie gab dabei an, daß sie ihr derzeitiges Arbeitsverhältnis mit einer Frist von 14 Tagen kündigen müßte. Ihr Eintritt bei der Berliner Firma wurde daraufhin so festgelegt, daß sie unter Einhaltung dieser Frist kündigen konnte. Bei den Verhandlungen wurde ausdrücklich erwähnt, daß für ihre Einstellung die Zustimmung des Arbeitsamtes erforderlich sei. Die Bewerberin kündigte ihr altes Arbeitsverhältnis fristgemäß. Als sie sich jedoch zum Dienstantritt melden wollte, konnte sie nicht beschäftigt werden, weil der Betrieb die Zustimmung des Arbeitsamtes zu der Einstellung noch nicht beantragt hatte. Da die Bewerberin erst nach zehn Tagen eine neue Stellung finden konnte, erhob sie gegen den Berliner Betrieb Klage auf den ihr während der zehn Tage entstandenen Verdienstausfall.

Das Arbeitsgericht gab dieser Klage statt und führte dabei u. a. aus: Ein Unternehmer, der mit einem Bewerber einen Arbeitsvertrag vorbehaltlich der Zustimmung des Arbeitsamtes schlösse, habe die Verpflichtung, sich alsbald nach Vertragsschluß um die Zustimmung des Arbeitsamtes zu bemühen. Werde sein Antrag abgelehnt, dann müsse er den Bewerber sofort benachrichtigen. Auf keinen Fall aber dürfe er den Bewerber so lange ohne Nachricht lassen, bis dieser zum Dienstantritt erscheine.

Dr. Ley zum künftigen Wohnungsbau

Auf einer Arbeitstagung des Reichsheimstättenamtes der Deutschen Arbeitsfront sprach kürzlich Reichsleiter Dr. Ley zu den aus allen Gauen des Reiches erschienenen Mitarbeitern des Reichsheimstättenamtes. Dr. Ley kennzeichnete in kurzen Ausführungen die Aufgabenstellungen und Zielsetzung des Reichsheimstättenamtes, eine Tätigkeit, die auch während des Krieges keineswegs ruhe; deren Ergebnisse aber selbstverständlich erst nach Beendigung des Krieges und nach dem deutschen Siege ihre volle segensreiche Auswirkung für das deutsche Volk und damit auch für die jetzt für Deutschland kämpfenden Soldaten finden werden. Dr. Ley erklärte u. a.: „Wir werden nach dem deutschen Sieg dem deutschen Volk nicht mit leeren Händen begegnen, und wir werden mit derselben Aktivität, mit der wir jetzt Bunker und Kanonen gebaut haben, Siedlungen und Wohnungen bauen."

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter Herbert Heiß; Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner (in Urlaub); Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heiß; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: i. V. Theodor Murken; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Unser viertes Kind,
Eckhard
kam gestern bei uns an.

Hanna u. Eberhard Wellmann

Mariensiel, den 23. Juli 1940

Friedel

Unser Junge ist da!

Martha Schmidt
geb. Heyen
Hermann Schmidt

Wilhelmshaven, den 22. 7. 40
Edo-Wiemken-Str. 33a

Wir haben uns verlobt

Katrin Hirschel
Dipl.-Ing. Willi Seckler

Wilhelmshaven, am 22. Juli 1940
Roonstraße 73.

Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Körner
Anna Körner
geb. Franzen

Heidmühle i. Olbg., im Juli 1940.

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Konzertmeister
Benno Schmalwieser
Gretel Schmalwieser
geb. von Heimborg
Vermählte

Innsbruck, im Juli 1940
Claudiastr. 18, II

Ihre Vermählung geben bekannt

Ernst Knittel Ob. Masch. Mt.
und Frau Ursula geb. Debus

Wilhelmshaven, 23. Juli 1940
Mellumstr. 23

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Gerichtsassessor
Alwin Itzen und Frau Hertha
geb. Fellmer

Wilhelmshaven, im Juli 1940

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Otto Klingspor
Else Klingspor geb. Fähnders

Wilhelmshaven, 23. Juli 1940
Coronelstr. 26

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch allen Verwandten, Hausbewohnern und Bekannten sowie Herrn Pastor Harms für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Abt Schmidt und Angehörige.

Kaiserstraße 180.

Die Vermählung meiner Tochter Liesolotte mit Herrn Wilhelm Paradies gebe ich bekannt

Christian Mehrens und Frau
geb. Dekena

Meine Vermählung mit Fräulein Liesolotte Mehrens gebe ich bekannt

Wilhelm Paradies

Wilhelmshaven, den 20. Juli 1940
Oldenburgerstraße 25

Nach einem arbeitsreichen, gesegneten Leben erlöste ein sanfter Tod am 21. Juli 1940, 18 Uhr, meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwieger-, Groß und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Johanne Margarethe Tobias

geb. Lehners
Inhaberin des Goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter

von ihrem langen, mit größter Geduld ertragenen Leiden, in ihrem 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Johann Tobias.

Wilhelmshaven, den 23. Juli 1940.
Annenstraße 9.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 25. Juli 1940, nachm. 14.20 Uhr, auf dem Friedhof in Aldenburg.

Am Sonnabend, dem 20. Juli 1940, verschied nach längerer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, mein lieber Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Werftzeichner

Willi Dalmahey

im Alter von 47 Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen:

Frau Wwe. Anna Dalmahey,
geb. Zeisser,
und Sohn Berthold.

Wilhelmshaven, Heppenser Batterie 44.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 24. Juli, nachm. 2.30 Uhr, auf dem Heppenser Friedhof statt.

Am 20. Juli 1940, abends, ging nach großem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Malermeister

Paul Gathemann

im 67. Lebensjahre von uns in die Ewigkeit. — In stiller Trauer:

Frau Marie Gathemann,
geb. Peters,
nebst Kindern und Angehörigen.

Wilhelmshaven, Bismarckstraße 135.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 25. Juli 1940, um 11.30 Uhr in der Kapelle Aldenburg, die Einäscherung in aller Stille statt. Freundlich zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten. — Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Am Sonntag, dem 21. Juli 1940, entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, meiner Kinder liebevolle, treusorgende Mutter

Marie Kuck

geb. Okon

im Alter von 41 Jahren.

In tiefer Trauer:

Albert Kuck
Ursula Kuck } Kinder
Annemarie Kuck }
und alle Angehörigen.

Burgdorf, Voslapp.

Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbungsgewerbe
Kreisgruppe Wilhelmshaven

Nachruf

Am 5. Juli 1940 verstarb in seiner Heimat Königswinter am Rhein unser früherer Berufskollege

Heinrich Wagner

zuletzt Besitzer der Centralhallen.

Seinem langjährigen Wirken als Vorstandsmitglied für die Interessen unseres Berufsstandes widmen alle Berufskollegen der Kreisgruppe Wilhelmshaven ein bleibendes Gedenken.

Köster, Kreisgruppenleiter.

Deine Familienanzeige

gehört in die große
Wilhelmshavener NS.-Zeitung
den „Wilhelmshavener Kurier"

Kaufe
Alf-Gold und Alf-Silber
Ich bin dankbar für jedes Gramm
friedo frier Marktstraße
G. B. Nr. II 37370

SUCCOL
D. R. P.
nimmt man zur Wäsche
Bezugscheinfrei.

NSDAP. Ortsgruppe Alaska

Am 20. Juli 1940 verstarb unser

Parteigenosse

Willi Dalmahey

nach längerer Krankheit. Die Ortsgruppe wird das Andenken des Parteigenossen Willi Dalmahey, der seinen Dienst als Pol. Leiter versah, in Ehren halten.

Der Ortsgruppenleiter.

NSV. Ortsgruppe Alaska

Am 20. Juli starb unser Parteigenosse und treuer Mitarbeiter

Willi Dalmahey

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Beerdigung Mittwoch, den 24. Juli, 14.30 Uhr, von der Kapelle Heppens aus. Teilnahme Pflicht.

Der Ortsgruppenamtsleiter

NS. Reichskriegerbund
Kriegerkameradschaft
Rüstringen 1892

Nachruf

Am 17. Juni 1940 starb unser lieber Kamerad

August Budzinski

Wir werden seiner stets ehrend gedenken.
Beerdigung findet am Mittwoch, 24. Juli 1940, 14 Uhr Ehrenfriedhof statt.

Der Kriegerkameradschaftsführ.

Billig zum Einmachen:

Süße reife Johannisbeeren . 5 kg 1.80 RM.
Frische Erbsen. . . . . 5 kg 1.78 RM.
Junge, zarte, fadenlose grüne Bohnen 5 kg 2.30 RM.
Junge große Bohnen . . . 5 kg 1.30 RM.

Fruchthaus Koch
Wilhelmshavener Straße 6

Bekanntmachungen

Verordnung über die Außerkurssetzung der Nickelmünzen im Nennbetrag von 1 Gulden und ½ Gulden der ehemaligen Freien Stadt Danzig
Vom 7. Juni 1940.

Auf Grund des § 2 der Verordnung über die Einführung der Reichsmarkwährung in dem Gebiet der bisherigen Freien Stadt Danzig vom 1. September 1939 (Reichsgesetzbl. I S. 1567) wird folgendes verordnet.

§ 1.

Mit Wirkung vom 25. Juni 1940 ab gelten die auf Grund des § 3 Abs. 3 der Ersten Durchführungsverordnung über die Einführung der Reichsmarkwährung in dem Gebiet der bisherigen Freien Stadt Danzig vom 7. September 1939 (Reichsgesetzbl. I S. 1691) als Zahlungsmittel zugelassenen Nickelmünzen im Nennbetrag von 1 Gulden und ½ Gulden der ehemaligen Freien Stadt Danzig nicht mehr als Zahlungsmittel und sind einzuziehen. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einziehung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2.

Die im § 1 bezeichneten Münzen werden bis zum 25. Juli 1940 einschließlich bei allen öffentlichen Kassen und den Kassen der Reichsbankanstalten in Zahlung genommen und umgewechselt.

§ 3.

Eine Verpflichtung zur Annahme und Umwechslung (§ 2) findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte sowie auf verfälschte Münzen keine Anwendung.

Berlin, den 7. Juni 1940.

Der Reichswirtschaftsminister
In Vertretung: Dr. Landfried
Der Reichsminister der Finanzen
Graf Schwerin von Krosigk

Gemeinde Minsen

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 29. Juli bis 25. August 1940 findet wie folgt statt:

Mittwoch, den 24. August 1940:

Waddewarden II 7½—8½ Uhr; Waddewarden I 8½—9 Uhr; Wassens 9—9½ Uhr; Tain 9½—10 Uhr bei Gastwirt Hillje in Waddewarden

Wiarderbinnenbezirk I 11½—12½ Uhr; Wiarderbinnenbezirk II 12½—13 Uhr; St.-Joost-Binnenbezirk 13—13½ Uhr bei Gastwirt Tiemens, Kaiserei;

Minsen Ost I 15—15½ Uhr; Minsen West II 15½—16 Uhr; Minsen West I 16—17 Uhr bei Gastwirt Scherf in Förrien;

Minsen Ost II 18½—19 Uhr; Wiardergrodenbezirk 19—20 Uhr bei Gastwirt Wolken in Horumersiel.

Donnerstag, den 25. Juli 1940:

Wüppels 14½—15 Uhr; Nauens 15—15½ Uhr; St.-Joostergrodenbezirk 15½—16 Uhr; Pakens-West 16—17 Uhr; Pakens-Ost 17—18 Uhr bei Gastwirt Behrens in Hooksiel.

Gleichzeitig werden die Zusatzseifenkarten für Kinder und Kranke ausgegeben.

Mahlkarten und Mehlberechtigungsscheine werden ab Montag, den 29. Juli d. J. ausgestellt.

Das Gemeindebüro bleibt am Mittwoch und Donnerstag geschlossen.

Hooksiel, den 20. Juli 1940.

Der Bürgermeister: Bergmann.

Wilhelmshaven

Ich habe dem Kaufmann Heinrich Glittenberg wegen Trunkenheit am Steuer den Führerschein entzogen.

Wilhelmshaven, den 17. Juli 1940.

Der Polizeipräsident.

An die Zahlung der Beiträge zur Berufsgenossenschaft Oldenburger Landwirte für 1939 sowie der Beiträge für den Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes für 1940 wird erinnert. Nach dem 30. 7. 1940 erfolgt die Beitreibung.

Jever, den 15. Juli 1940.

Kreiskasse Friesland.
Meyer.

Luftschutz-Spritzen
mit 2,5 und 5 m Schlauch vorrätig.
Fritz Müller
Eisenwarenhandlung
am Bismarckplatz

Autoverglasung
Glasschleiferei
Ernst Bedarf
Roonstr. 139, Nähe Luisenstr. Ruf 2082

Augenstärkung
◆ b. Ermattungen, Überanstreng.,
◆ verschwomm. Sehbild, Drück.,
◆ Zwinkern u. Augentränen durch
◆ Hofapoth. Schaefers bewährtes
Vegetabil. Augenwasser
Zu haben: **Drog. A. Lehmann,** Bismarckstr. 65, u. Filiale Marktstr. 25.



Täglich frohe Menschen bei fröhlicher Musik
im
Alten Fritz
am Bismarckplatz.

Kurier-Fernruf 1841-1842

Anzeigen-Annahmeschluß vormittags 9 Uhr

Orient-Brücken

Hamadan	70/130			**128.-**
Schiras	110/168	110/150	93/137	80/130
	298.-	**278.-**	**210.-**	**195.-**
Belutschistan	92/174	88/160	95/150	87/156	80/155
	298.-	**285.-**	**285.-**	**275.-**	**238.-**
Schirwan	98/165				**435.-**
Bachtiari	133/193				**520.-**
Afghan	253/360				**1980.-**

Es handelt sich um neue, gute Stücke.

Teppich- und Gardinen-Haus
Zinck & Bergmann
Marktstraße 61 **Ruf 1065**

Landesbibliothek Oldenburg

Ernteeinsatz

Am letzten Sonntag wurden durch den gemeinschaftlichen Einsatz aller Mitarbeiter 20 Waggons mit Erbsen gefüllt und verarbeitet. Ich danke allen Männern, die mithalfen, dem Wettergott dieses stolze Ergebnis abzutrotzen und der deutschen Volkswirtschaft zuzuführen.

Inzwischen ist der so wertvolle Flachs reif geworden. Es gilt wiederum, dieses kostbare Gut zu bergen und vor allem vor dem drohenden Verderben zu schützen. Am kommenden Sonntag werden wir alle wieder auf dem Plan sein und unseren Bauern dabei helfen.

Am letzten Sonntag sind bei der An- und Abfahrt Schwierigkeiten aufgetreten. Diesmal wird nur mit Omnibussen transportiert- und zwar ausnahmslos ortsgruppenweise geschlossen hin und zurück mit demselben Wagen.

Jeder Volksgenosse, der mithelfen will, meldet sich sofort bei seinem Blockleiter oder der zuständigen Ortsgruppe. Es werden viele Hände gebraucht! Der Flachs liefert uns Leinöl für Margarine und Fasern für Kleidung.

Der Soldat steht für den Führer an der Front! Wir wollen hier unsere Pflichten tun!

Heil Hitler!

Ernst Meyer,
Kreisleiter

Verwendung von Holzschuhen und Holzpantinen bei Bauarbeiten

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen hat angeordnet, daß die bei den Reichsautobahnen beschäftigten Unternehmer auf die Verwendung von Holzschuhen und Holzpantinen aufmerksam zu machen sind, weil diese auch schon früher mit guten Erfahrungen von Bauarbeitern getragen wurden und jetzt durch einen erweiterten Einsatz von Holzschuhwerk eine wesentliche Entlastung der Schuhversorgungslage zu erwarten ist. Vom Standpunkt der Unfallverhütung ist nichts dagegen einzuwenden, daß auch die übrigen Bauunternehmungen dieser Anregung Folge leisten. In den Unfallverhütungsvorschriften der Tiefbau-Berufsgenossenschaften ist nur bei zwei besonderen Arbeitsausführungen die Verwendung von Holzschuhwerk untersagt, nämlich im § 220 für Gefolgschaftsmitglieder, die bei Gußbetonarbeiten Betonbrei betreten müssen, und im § 431 (1) für solche, die an Gießtürmen Arbeiten zu verrichten haben; im ersteren Fall müssen wasserdichte und im letzteren fest anliegende Schuhe getragen werden. Diese Vorschriften müssen selbstverständlich beachtet werden.

*

Kind überfahren. Gestern gegen 13.05 Uhr lief in der Königstraße in Höhe des Hauses Nr. 16 ein Kind beim Ueberqueren der Fahrbahn vor einen Personenkraftwagen. Das Kind wurde leicht verletzt. Am gleichen Tage, gegen 18.15 Uhr, stießen an der Kreuzung Werft-/Bremer Straße ein Lastkraftwagen und eine Zugmaschine zusammen. Es entstand Sachschaden.

Eine 25jährige Werftdienstzeit vollenden: Maschinenschlosser-Vorarbeiter Karl Schneider, Wilhelmshaven, Bremer Straße 22, am 24. 7. 1940; Werftoberbuchhalter Karl Leinig, Wilhelmshaven, Oldenburgerstraße 13, am 26. 7. 1940; Helfer-Vorarbeiter August Jungmann, Wilhelmshaven, Heinrichstraße 1, am 27. 7. 1940. Den Jubilaren werden aus diesem Anlaß Ehrenurkunden der Kriegsmarinewerft überreicht.

Verdunkelungszeit. Von Dienstag, 23. Juli, 21.38 Uhr, bis Mittwoch, 24. Juli, 5.28 Uhr.

*

Hochwasser in Wilhelmshaven: 5.05 und 17.11 Uhr

So brach der Luftangriff gegen Wilhelmshaven zusammen

Im Innern dieser Beilage veröffentlichen wir einen Bildbericht über den Abschuß fünf britischer Bomber während des Angriffs gegen Wilhelmshaven in der Nacht zum Sonntag.

Nun gilt es, den Flachs zu bergen!

Nahezu 4000 fleißige Hände schafften am vergangenen Sonntag an der Bergung der Erbsenernte in und um Hohenkirchen. Starkwarder Einsatz, den die Partei durchführte, groß aber war auch das Ergebnis, das dieser geschlossene Einsatz zeitigte!

20 Eisenbahnwaggons konnten noch am Sonntag abend Hohenkirchen verlassen und die reife Frucht in die Konservenfabriken befördern, wo sie dank der entschlossenen Hilfe aller Kräfte schnell verarbeitet und vor dem Verderben geschützt werden konnte.

Dieser Ernteeinsatz am letzten Sonntag mußte in kürzester Zeit organisiert werden. Nur wenige Stunden standen für die Vorbereitung zur Verfügung. Das stellte die Organisationsleitung vor außerordentliche Schwierigkeiten bei der Beförderung von fast 2000 Personen. Trotz alledem, trotz Regen und Sturm, war das Ergebnis ausgezeichnet. Und bei dem Ernteeinsatz am kommenden Sonntag ist nun auch ein reibungsloser Ablauf der Beförderung gewährleistet.

Denn es ist nun wieder einmal so weit! Aufs neue gilt es jetzt, die Gemeinschaft zu beweisen. Auf den Feldern unserer nordischen Heimat wartet die Flachsernte auf ihre Einbringung. Flachs, das wertvolle Gut, das zu mancherlei Zwecken in der heimischen Wirtschaft verarbeitet wird!

Wenn es jetzt wieder gilt, sich zur Bergung der Flachsernte einzusetzen, dann müssen wieder alle dabei sein! Es geht um die Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes. Es gilt, dem Führer zu beweisen, daß die Heimat ihre Pflichten kennt und sie freudig anpackt! Es ist daher eine Selbstverständlichkeit, daß jeder am Sonntag mit hinausfährt, der sich zum Ernteeinsatz freimachen kann!

Mit der SA. zur Erbsen-Ernte

Durch die stillen Straßen eines Sonntagmorgens stapfen die schweren Schuhe vieler SA.-Männer. Bei einigen ist der Schritt rasch und eilend, bei den meisten ist er noch ein wenig müde. Die Nacht war kurz, das muß erst einmal überwunden werden. In munterem Gespräch mit anderen Kameraden, die auf dem Hofe des Standartendienstgebäudes warten, wird es rasch besser. Um 6 Uhr wird dem Führer der Standarte, Obersturmführer Baumgarten, Meldung gemacht. Ueber 200 Männer sind zur Stelle. Es ist ein ungewohntes Bild. Da die gewohnte Gleichmäßigkeit der Uniform fehlt, will es uns unsoldatisch erscheinen. Doch das ist nur äußerlich. Der Geist und die Haltung dieser Männer ist auch im verschiedenartigen Arbeitsrock soldatisch pflichtbewußt. Sie sind heute in besonderem Sinne Soldaten der Arbeit. Obersturmführer Baumgarten hält eine kurze, launige Ansprache, die Ansporn sein soll für die Leistungsschlacht auf dem Erntefeld.

Dann tragen uns die neuen Omnibusse der Verkehrsgesellschaft in schneller Fahrt zur Stadt hinaus ins Marschenland.

In Hohenkirchen geben sich eine große Zahl von Wagen ein Stelldichein. Während wir hier warten, trifft „unser Bauer" ein, Bauer Onken aus Wiarderaltendeich bei Minsen. Ihm werden wir dienen, ihm unsere Kräfte leihen. Bald sind wir aus dem großen Strom der Einsatzwagen heraus. Wir fahren allein durch eine friedvolle, reiche Landschaft.

Wir sind am Ziel. Nahe an der Hauptstraße liegt das Land, das unserer Hände wartet, ein Erbsenfeld, das einen Hektar groß ist. Bauer Onken gibt uns einige Anweisungen, wie man zweckmäßig pflückt und die Arbeitsweise regelt. Zwei Arbeitskolonnen werden gebildet und auf zwei benachbarte Felder verteilt. In breiter Front stehen die Männer am Feldrand bereit, den Angriff vorzutragen. Das Gepäck wird abgelegt. Noch rasch einen Schluck aus der warmen Feldflasche, dann heißt es: „Fanget an!" Je zwei Mann bilden eine Arbeitsgemeinschaft, die einen Sack füllt. Mit Hallo und anfeuernden Rufen geht die Arbeit munter fort. Der Wind kommt aus erster Hand, die Sonne lindert die Kühle durch ihren milden Schein. Langsam wachsen die Säcke hoch. An Unterhaltung fehlt es nicht, und alle Müdigkeit ist überwunden.

Nach 2½ Stunden Frühstück! Zarte Frauen- und Mädchenhände „servieren" heißen Kaffee, der in mächtigen Milchkesseln aufs Feld gefahren wird. Dann wird fix weitergearbeitet. Kurz vor Mittag erscheint ein Gespann und holt die ersten vollen Säcke ab, um sie gleich nach dem Waggon zu fahren.

Einige Male gibt es kurze Entspannung. Zum Vesper werden wir wieder mit heißem Getränk bewirtet. Und nun kommt der Endspurt. Wir sind nun wirklich im Räuberzivil, lehmverkrustet und dreckbeschmiert, da erscheint der Kreisleiter mit seinem Stab. Daß Bauer Onken ihm melden kann, wir hätten trotz der Ungunst des Wetters fast die doppelte Menge gepflückt wie das vorjährige Einsatzkommando, erfüllt uns mit Freude und Genugtuung. Es sind fast 200 Zentner geworden. Gegen 17 Uhr sind wir fertig. Die letzten vollen Säcke werden an den Feldweg geschafft. Wir rüsten uns zur Abfahrt. Im Wagen überfällt diesen und jenen die Müdigkeit. Nun man zum Sitzen kommt, merkt man erst, daß man etwas getan hat. Standartendienstgebäude Kirchreihe! 20 Uhr, wieder daheim. Ein Sonntag Ernteeinsatz ist vorüber. Die SA. war dabei.

Bruns.

Aus der Deutschen Arbeitsfront!

Beitragserstattung bei Heirat

Die Angestelltenversicherung erstattete schon früher die Beiträge bei Heirat auf Antrag weiblicher Versicherter, wenn gewisse Voraussetzungen erfüllt waren, unter anderem auch, wenn das Ausscheiden aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung innerhalb drei Jahren nach der Eheschließung erfolgte. Durch das Gesetz zum Ausbau der Rentenversicherung wurde das Beitragserstattungsrecht auch auf die Invalidenversicherung ausgedehnt. Gleichzeitig fiel auch die Bestimmung über die Aufgabe der versicherungspflichtigen Tätigkeit mit Wirkung vom 1. Januar 1938 fort.

Infolge des Krieges konnten nun in vielen Fällen die Frauen nicht, wie beabsichtigt, ausscheiden. Der Präsident der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat nunmehr zu dieser Frage folgendes erklärt:

„Mit Rücksicht darauf, daß verheirateten Frauen infolge der kriegswirtschaftlichen Anordnung das Ausscheiden aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung oft unmöglich ist, werden wir bei Beitragserstattung wegen Heiraten, die vor dem 1. Januar 1938 stattgefunden haben, von dem Erfordernis des Ausscheidens absehen, wenn die Versicherte und Arbeitgeber gemeinsam erklären, daß die Versicherte nur wegen der kriegswirtschaftlichen Verhältnisse noch nicht aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung ausgeschieden ist."

Sport

BSG.-Kriegsmarinewerft

Kupferschmiede — Artillerie 9:1 (4:0)

Auch das Rückspiel konnte die Kupferschmiede gegen die mit nur neun Mann spielenden Artilleristen hoch gewinnen. Nun wird erst das letzte Spiel, Schlosserei — Kupferschmiede, die Entscheidung in der Gruppe 4 bringen.

Adler 3 — Maschinenbau 3:5 (1:2)

Die 3. Mannschaft von Adler hatte sich die Maschinenbaumannschaft verpflichtet. Nach schönem Spiel siegten die Gäste verdient.

Adler Jgl. — BSG. Jgl. 1:0

Adlers Jungligisten konnten einen Sieg über die mit nur neun Mann spielenden BSG.er erringen.

Artillerie-Zeugamt — E.-Werkstatt 2 4:1
Torpedowerft — Kesselschmiede

Heute abend werden die Betriebsmeisterschaftsspiele mit dem obengenannten Treffen der Gruppe 1 fortgesetzt. Nach den bisher gezeigten Leistungen muß man der Torpedowerft einen Sieg zutrauen, wenn auch die Mannschaft der Kesselschmiede ein nicht zu verachtender Gegner ist.

Gau und Provinz

Vom Starkstrom getötet. In einem Stader Betrieb kam ein Mann im Hochspannungsraum mit der Leitung in Berührung und wurde vom Starkstrom getötet. Die Leiche wurde erst später gefunden.

Sechs in einer Nacht

Ueber dem Gau Weser-Ems von der Flak abgeschossen

In der Nacht zum Sonntag ist der Nordteil des Gaues Weser-Ems wieder einmal von feindlichen Flugzeugen mit Spreng- und Brandbomben heimgesucht worden, ohne daß aber ein größerer Schaden angerichtet wurde, außer daß im Kreise Wesermarsch zwei Hengste auf der Weide getötet wurden.

Der Schwerpunkt der Angriffe lag in dieser Nacht offensichtlich auf Wilhelmshaven, wo zwar einige wenige Sprengbomben abgeworfen, aber sonst nichts erreicht wurde, als daß die Engländer mit blutigen Köpfen und Hinterlassung von fünf abgeschossenen Flugzeugen abgewiesen wurden. Fünf Britenbomber wurden in Wilhelmshaven und dessen Umgebung von unserer Flak heruntergeholt und noch ein sechster mußte in dieser Nacht bei Emden daran glauben.

Sechs in einer Nacht: dieser Erfolg unserer Flak dürfte den Gau Weser-Ems für die Engländer nicht gerade sympathischer machen.

Beurlaubung von Familienvätern bei Rückkehr ihrer Familien in die freigemachten Gebiete. Gefolgschaftsmitglieder aus dem früheren geräumten Gebiet, deren Familien jetzt in die alte Heimat zurückkehren, müssen vielfach noch aus kriegswirtschaftlichen Gründen eine Zeitlang an ihrem bisherigen Arbeitsplatz verbleiben. Der Reichsarbeitsminister empfiehlt, diese Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie bei dem Umzug und der Wiedereinrichtung des Haushaltes von ihren Familien dringend gebraucht werden, auf ihren Antrag in ihrem jetzigen Betrieb für die hierzu notwendige Zeit von etwa einer Woche zu beurlauben. Dabei wird bei Bestehen eines Urlaubsanspruches bezahlter Urlaub zu gewähren sein. Auch kann in beiderseitigem Einvernehmen bezahlter Urlaub unter Anrechnung auf einem demnächst fällig werdenden Urlaubsanspruch bewilligt werden. In solchen Fällen ist das Gefolgschaftsmitglied wenigstens von der Arbeit freizustellen.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP., Kreis Wilhelmshaven. Alle Politischen Leiter, Walter und Warte versammeln sich heute, 20.30 Uhr, auf den Ortsgruppen-Geschäftsstellen.

NSDAP.-Ortsgruppe Alaska. Pol. Leiter und Walter treffen sich auf dem Heppenser Friedhof um 14.30 Uhr zur Beerdigung des Pg. Willi Dalmahey.

NSDAP.-Ortsgruppe Bant. Zusammenkunft aller Zellenleiter, Zellenwalter und Zellenobleute in der Ortsgruppe am Dienstag um 20 Uhr. Bei Verhinderung ist Vertreter zu senden.

NSDAP.-Ortsgruppe Rüstersiel. Heute, Dienstag, 20.30 Uhr, Zusammenkunft aller ungedienten Volksgenossen der Jahrgänge 1903—1923 in Namkens Gasthof, Rüstersiel.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Kreisfrauenschaftsleitung. Die Karten für den Soldatenfrauen-Nachmittag werden heute von 18 bis 19 Uhr in der Kreisfrauenschaftsleitung an die Ortsfrauenschaften abgegeben. Mittwoch, 16.30 Uhr, Arbeitsgemeinschaft für alle Ortsfrauenschaftsleiterinnen in der Kreisfrauenschaftsleitung.

BDM.-Leistungsabzeichen (Schwimmen). Mittwoch, 24. 7., Abnahme im Schwimmen. Antreten um 19.45 Uhr Jade-Bad. 10 Rpf. mitbringen.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit". Arbeitsgemeinschaft Gymnastik und Leistungssport. Der Dienstabend heute und morgen (Mittwoch) fällt aus. Dafür Gemeinschaftsabend am Donnerstag bzw. Freitag.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Arbeitsgemeinschaften Spiel und gesellige Kultur, Leistungssport und Gesundheitsdienst. Alle Mädel der genannten Arbeitsgemeinschaften kommen am Freitag, 26. 7., um 20.15 Uhr zum Gemeinschaftsabend in die Städtische Mittelschule, Roonstraße.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Arbeitsgemeinschaft Auslandskunde, Gymnastik und Luftschutz. Alle Mädel der genannten Arbeitsgemeinschaften kommen am Donnerstag, 25. 7., um 20.15 Uhr zum Gemeinschaftsabend in die Königin-Luise-Schule, Hindenburgstraße.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Mittwoch, den 24. 7., Heimabend im „Störtebeker", Störtebekerstraße, abends 20 Uhr.

Abteilung Wandern. Sonntag, 28. 7., Radwanderung in den Kniphauserwald. Abfahrt 8 Uhr Rathaus. Sport- und Badezeug sowie Verpflegung. Rückkehr gegen Abend.



Bis ins dritte Geschlecht

Ein Roman aus des Reiches Westmark

Von Erich Brandt-Lüneburg

12. Fortsetzung.

Melanie kannte kein Halten mehr. Die Schelle im Hause Niederstraße 20 läutete Sturm. Hans Heinrich rechnete eben eine lange Zahlenreihe zusammen und war über die Störung nicht sehr erbaut. Wie ein Wirbelwind raste das Mädchen den Hausflur entlang, überrannte beinahe die Mutter, riß die Türe zum Kontörchen auf, daß die Klinke beinahe abbrach, und drehte sich in wildem Tanz. „Wir haben gesiegt!" Ihre freundliche Erregung löste sich in hemmungslosem Weinen. Hans Heinrich faßte sich schnell. Er öffnete das Fenster und rief über den Hof: „Thienes! Thienes!" Es dauerte nicht lange, da polterte der Meister die steile Treppe hinunter und latschte über den Hof. Mißbilligend schüttelte er den Kopf, als er dat Gedöns im Kontörchen bemerkte. „Ihr kommt wohl von Kevelaer (Wallfahrtsort am Niederrhein) und hatt dat Fähnche vergesse", knurrte er.

„Heute ist Donnerstag, heute kommt der Vater!"

Sacht strich Mutter Martell über Melanies schwarzes Haar. „Nun wird alles wieder gut", sagte die Frau und faltete dankbar die harten Hände.

Es dunkelte schon früh. Hans Heinrich und Melanie gingen gemeinsam zum Bahnhof. Es schneite heftig. Der Junge fühlte die Nähe seiner Gefährtin. Ganz sacht nahm er Melanie bei der Hand . . .

*

Gelassen vernahm Hermann Martell am Bahnhof Hans Heinrichs sachlichen Bericht.

„Dat hab ich all längst gewußt, so mußte dat kommen. Die eigne Profitsucht hat die Leute geschlagen. Dat sind keine Kaufleute, dat sind Händler und Krämer."

Die Angelegenheit wurde im gleichen Geist der Freundschaft erledigt wie einst der Beschluß zur gemeinsamen Abwehr. Die Fabrikanten waren froh, daß sich der Verlust in erträglichen Grenzen hielt. Der eine Mann, dem sie ganz allein diesen Erfolg verdankten, lehnte schlicht und bescheiden wie immer das lobende Wort ab, als sie zum letzten Male in seinem Studierzimmer zusammenkamen.

Dem abwärts gerichteten Lauf der Dinge war Einhalt getan. Die alten Kunden würden schon wieder kommen, zu den neuen, die Hermann Martell gewonnen hatte. In einem Jahre würde alles wieder wie früher sein. Es gab keinen Zwist. So groß war das Vertrauen zu Martell. Auch jetzt wieder spielte er mit offenen Karten und tat nichts zu seinem eigenen Vorteil. Die auf Zeit verkoppelten Interessen wurden langsam wieder getrennt.

„Auf Karneval folgt Aschermittwoch. Sie haben zu schnell den Gipfel erreicht, die Myhheers, von dem der Absturz früher oder später einmal kommen mußte. Je höher sie kletterten, umso tiefer mußten sie nachher fallen. Auch ein Betrieb muß langsam wachsen. Wären wir uneins gewesen, — sie hätten uns nacheinander kleingekriegt. Wir standen vor schwerer Entscheidung. Niemand durfte ausschierig werden. Doch nun basta, — wir dürfen wieder fröhlich sein!"

Die Luft im Studierzimmer war blau vom Qualm der Zigarren. Hell klangen die Gläser zusammen. Es war ein guter Tropfen darin aus dem gepflegten Keller des Hauses. Hermann Martell liebte kerniges Behagen und bejahte das Leben. Er wußte, daß sich hinter dem Muckertum oft Falschheit verbirgt.

Für anderer Leute Torheit fühlte er sich nicht verantwortlich. Da sie ihm genug zu schaffen gemacht hatte, endete dieses Beisammensein mit seinen Berufsgenossen mit einer kleinen Freudenfeier.

*

Nur zu Friedrich Martell fand Hans Heinrich noch nicht den vertrauten Ton. Der Prinzipal forderte von allen Hausbewohnern untereinander die nötige Achtung, ohne die keine Gemeinschaft bestehen kann. Auch die beiden jungen Männer ließen es daran keineswegs fehlen, aber es stand eine unsichtbare Mauer zwischen ihnen.

Friedrich holte mit guten Durchschnittsnoten seinen „Einjährigen". In umgekehrter Reihenfolge wie Hans Heinrich durchlief er eine auf nur zwei Jahre bemessene Lehrzeit. Der Gang durch die Fabrik, dessen sich Hans Heinrich stets mit großem Behagen erinnerte, blieb dem Sohne des Hauses natürlich ebenso erspart wie mancher einfache Handlangerdienst. Gegenüber seinem Altersgenossen trug er noch immer die gleiche Kühle zur Schau wie am ersten Tag ihrer Bekanntschaft.

Hans Heinrich litt unter einem bedrückenden Gefühl der Zweitrangigkeit. Er war ein unbemittelter junger Mann, sein ganzes Kapital bestand in seinen eigenwilligen Gedanken und in seiner Arbeitskraft, auf ihn wartete kein gemachtes Bett. Er ahnte in weiter Ferne brütendes Unheil voraus. Vor dem unteren Wege bewahrte ihn sein Stolz, der Friedrichs Frostigkeit nur noch erhöhte.

Der Chef in seiner väterlichen Güte gedachte sich nach Ablauf der Lehrzeit keineswegs von seinem vertrauenswürdigen jungen Mann zu trennen. Hans Heinrich seinerseits zählte auch nicht die Tage und Wochen im Hause Niederstraße 20. Er fühlte sich geborgen und gab sich weiterhin redliche Mühe.

Martell rief ihn zu sich. „Du mußt et selbst wissen, mien Jong," — seine Stimme klang weich, wie Hans Heinrich es in geschäftlichen Angelegenheiten noch nie gehört hatte, — „willst du nun als Kommieh bei mir bleiben, so soll et mir recht sein. Die Leute sprechen schon vom alten Martell, und ich möchte auf der Tour entlaste! werden."

Freudiger Stolz glühte auf des Jungen Stirn. Nun sollte er die alte Heimat also wiedersehen und brauchte die neue nicht einmal aufzugeben.

„Du mußt et selbst wissen. Sag' nachher nicht, ich hätt' deinem Glück im Weg gestanden, und du hättest es anderswo weiterbringen können, als zu einem kleinen Kommieh in einer kleinen Fabrik in einer kleinen Stadt. Wenn du ehrgeizig bist und später einmal in eigner Kutsche durchs Leben fahren möchtest, — ich darf und will dich dann nicht hindern . . ."

Hans Heinrich ermaß die Tragweite dieser Schicksalsfrage für sein weiteres Leben wohl, doch er besann sich nicht lange. Er blieb. Es verschlug ihm fast den Atem, als der Chef das Anfangsgehalt nannte. Nur einen lächerlich geringen Betrag mußte er für Kost und Unterkunft aufbringen. Niemand würde wohl im Ernst eine andere Wahl erwartet haben. Er gehörte nun zur Firma Hermann Martell wie der Baas selbst, wie Meister Thienes und Packer Inderelst. Diese Tatsache wertete er höher als anderswo ein glänzendes Zeugnis mit dem Laufpaß.

Friedrich Martell meldete sich sofort nach seiner Lehrzeit freiwillig bei den Neununddreißigern in Düsseldorf. Am 1. Oktober räumte der Sohn des Hauses vor dem „Fremdling" auf ein Jahr das Feld.

*

Hermann Martells einzige Erholung war sein Garten. Jeden Samstag nach dem kurzen Mittagsschlaf ging er dorthin, durch die Brückenstraße, die genau nach Süden führt und sich nach etwa einem Kilometer als schmaler, sandiger Waldweg in den Peschen verläuft. Kein Mensch weiß, warum sie eigentlich Brückenstraße heißt, denn eine Brücke ist weit und breit nicht zu sehen.

Das graugetünchte Eckhaus zur Linken, Hermanns eignem Hause gegenüber, gehörte dem Kohlenhändler Imkamp. In der Gastwirtschaft „Zum schwarzen Schwan" auf der anderen Seite verkehrten die Arbeiter und auch die Fuhrleute, wenn sie ihren Bolderwagen anhielten auf langer Fahrt, um e Körnche zu trinken. Ein paar windschiefe Häuschen fügten sich waldwärts zu krummer Zeile, dann war es mit der Herrlichkeit der Straße schon aus. Nach rechts und links zweigten die „Fätzkes" ab, schmale, gewundene Heckengänge zwischen dem Gewirr einzelner Gärten, die sich ziemlich weit ausdehnten. Linkerhand schuf sich Imkamp einen „Prunkgarten" mit gipsenen Grotten, allerlei merkwürdigen Steinfiguren und fremdländischem Gewächs. Eine hohe Mauer mit Glasscherben auf der Oberkante verbarg die kalte Pracht neugierigen Blicken.

Martells Garten entsprach dem Wesen seines Besitzers. Neben den Erzeugnissen für die eigene Küche und wenigen, aber ausgesuchten und gutgepflegten Obstbäumen barg er reichen Blumenschmuck. Die schnurgeraden Wege waren immer sauber geharkt. Hier saß Hermann oft auf einer selbstgefügten Bank im schmalen Schatten eines jungen Apfelbaums und vergaß für ein paar Stunden die Sorgen seiner Tour.

Fortsetzung folgt.

Erst die Familie

Lorenz war auf Urlaub gekommen. Siebenfach umloderte ihn die Wiedersehensfreude, denn er hatte sechs Kinder, die ihm gar nicht vom Halse gehen wollten, und seine Frau beanspruchte ebenfalls etwas von ihrem Stammplatz.

„Kinder, wie bin ich froh, daß ich euch wieder um mich habe", hängte Lorenz in einer Atempause sein Krätzchen an den Urlaubsnagel. „Jetzt wollen wir aber erst einmal . . ."

Zum Ausreden kam er aber nicht mehr, denn das Telephon meckerte dazwischen. „Hier Lorenz!" — „Das ist aber eine Freude, lieber Lorenz" — es war der Vorsitzende vom Gesangverein —, „eben habe ich gehört, daß du auf Urlaub gekommen bist. Heute haben wir Singestunde. Du bist doch bei uns?"

Kaum war das Gespräch beendet, läutete das Telephon abermals: „Lorenz, alter Junge! Das ist ja großartig! Gesund? Das freut mich! Wir haben heute ein paar Gäste . . . Natürlich, mit deiner Frau . . ."

„Geht heute leider nicht . . . Erst etwas zu Hause umgucken . . "

Rrrrr . . rr! „Dunderschlag", brummte Lorenz, „die Strippe hat wohl den Keuchhusten?"

Es war Tante Anna. „Wenn du heute abend nicht zu uns kommst und uns von deinen Erlebnissen erzählst, sind wir ernstlich mit dir böse. Ich habe auch . . ." es klang mit schmeichelndem Unterton — „. . . Kirschkuchen gebacken, den du so gern ißt!"

„Wie ist's heute mit einem Wiedersehensgläschen . . .", so begann das nächste Gespräch eines alten Bekannten, und es wäre wohl in ununterbrochener Groschenfolge so weitergegangen, hätte Lorenz nicht endlich den Hörer neben den Apparat geknallt und so einen Knoten in die wildschwingende Strippe gemacht.

„Aber, Mann", sagte Frau Lorenz, „da kann uns ja keiner mehr anrufen!"

„Ist auch gar nicht nötig", lockerte Lorenz wohlig sein Koppel, „jetzt will ich mich erst mal mit meiner Familie unterhalten! Das mit den guten Freunden und Bekannten hat immer noch Zeit. Wenn ein Urlauber heimkommt, soll man ihn nicht wie ein Paradepferd durch dick und dünn jagen, sondern ihm Zeit lassen, sich bei den Seinen zu verschnaufen. So, ihr Steppkes, nun klettert mal alle zu Vater aufs Sofa, und du, Mutter, setz' dich da neben mich. Auf den Augenblick habe ich schon lange gewartet!"

Die sechs Sprößlinge und Mutter hatten diesen Augenblick nicht minder sehnlichst herbeigewünscht, und sie waren glücklich, daß er nun da war.

Zinn.

Hüte dich, England!

Einen U-Boot-Film des Oberkommandos der Kriegsmarine „U-Boote am Feind", der von Korvettenkapitän Zerbe gestaltet wurde, führt die Ufa vor. In ihm hören wir dieses neue Kampflied unserer U-Boot-Leute. Die Musik stammt von Robert Küssel.

Der Brite prahlt, die Welt ist mein,
die Völker — Englands Knechte.
Mit deutschem Schwert erklingt ein „Nein".
Wir fordern unsre Rechte.
Das U-Boot kämpft für Deutschlands Ehr',
Für Recht und Freiheit auf dem Meer.
Hüte dich, England!

Tagaus, tagein und Nacht für Nacht
beschlichen wird die Beute.
bis endlich der Torpedo kracht
trotz Wutgeheul der Meute.
Das U-Boot kämpft für Deutschlands Ehr',
Für Recht und Freiheit auf dem Meer.
Hüte dich, England!

Und wenn die bittre Stunde schlägt,
die Ruhmesfahrt beendet,
dann sei der Jugend eingeprägt,
daß sie den Sieg vollendet.
Das U-Boot kämpft für Deutschlands Ehr',
Für Recht und Freiheit auf dem Meer.
Hüte dich, England!

Ingo Holvard.

Ein sauberer Mensch kann ebensowenig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

CHLORODONT

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

Eine deutsche Frau / Von Karl Burkert

Im Jahre 1757, als die Truppen des Herzogs von Richelieu die preußischen Provinzen überschwemmten, quartierte sich ein französischer Colonel nicht weit von Magdeburg in einem der in dieser Gegend nicht seltenen Edelhöfe ein, und das mußte man eben in diesen Kriegszeiten hinnehmen.

Die Edelfrau, eine Dame von nicht gewöhnlicher Schönheit, empfing den hohen Offizier so höflich und zuvorkommend als er nur irgend erwarten konnte, aber die betonte Zurückhaltung, die sich dabei in jedem ihrer Blicke und Worte bekundete, hätte ihn schon von der ersten Begegnung an erkennen lassen müssen, daß man hier nur jene Aeußerlichkeiten gewähren wollte, die die zwingenden Umstände verlangten, darüber hinaus aber nicht das geringste zu hoffen war.

Allein der Colonel, sich seiner männlichen Qualitäten wohl bewußt und gewohnt, über alle Frauenherzen, auf die er es abgesehen hatte, zu siegen, kümmerte sich nur wenig um die Grenzen, die hier jedem Gedanken, wie er sie im stillen hegte, gesteckt waren, und er glaubte nicht anders, als es bedürfe nur einiger Geduld und vielleicht einer kleinen Anwandlung der strategischen Künste, die er in solchen Fällen anzuwenden pflegte, um auch hier das erstrebte Ziel zu erreichen.

Um sich von vornherein in ein günstiges Licht zu setzen, wachte er peinlich darüber, daß sich die Ordonnanzen, die er bei sich hatte, keinerlei Uebergriffe im Bereich des Edelhofes erlaubten, und auch an die Kompanien, die rings in den Dörfern lagen, war die strenge Order ergangen, sich jeglicher Ausschweifungen und Gewalttätigkeiten, wie man sie sonst gewohnt war, zu enthalten, in keiner Weise den Frieden der Bewohner zu stören, noch ihre Freiheit irgend zu beeinträchtigen.

Die Edelfrau verfehlte natürlich nicht, das gesittete Verhalten der französischen Truppen lobend zu erwähnen, und damit bot sich auch dem Colonel die schickliche Gelegenheit, allerlei Rühmenswertes über die deutschen Regimenter zu sagen, denen im Kampfe gegenübergestanden zu sein, wie er sich ausdrückte, er bisher die Ehre gehabt hätte, und solche Tischgespräche waren, nach der Meinung des Colonels, kein übler Anfang.

Weniger glücklich kam der Colonel an, als er eines Tages glaubte, auch auf das Feldherrengenie des Preußenkönigs einen Hymnus singen zu müssen, denn auf dieses Thema wollte die Edelfrau offenbar nicht eingehen. Sie sagte nur, daß sie das nicht beurteilen könne und daß sie nur wisse, wie launisch und wandelbar das Kriegsglück wäre, wie der Tag von Kollin ja wohl hinlänglich gezeigt habe. Auch die Frage nach dem Schloßherrn, ihren Gemahl, wußte die Edelfrau mit einigen Worten abzutun. Der Colonel konnte hierbei lediglich erfahren, daß dieser mit den Husaren ins Feld gerückt wäre, und mit dieser Erklärung mußte er sich bescheiden.

Ueber diesem Geplänkel war nun bereits eine Woche vergangen, und wenn der Colonel ehrlich sein wollte, dann mußte er sich eingestehen, daß er vom bisherigen Verlauf der Dinge nur wenig befriedigt war. Zwar hatte er alles aufgeboten, was ihm an Geist und Liebenswürdigkeit zur Verfügung stand, immer wieder hatte er versucht, der Edelfrau etwas Artiges in den graziösesten Prägungen zu sagen, aber die schien seine galanten Pointen gar nicht zu hören. Niemals gelang es ihm, ihr ein Lächeln zu entlocken, keiner ihrer Blicke verriet, daß sie sich irgendwie geschmeichelt oder berührt fühlte, und der Colonel fing schon an, sowohl an seiner virtuosen Kunst, eine Frau zu umwerben, als auch an der suggestiven Wirkung seiner Persönlichkeit, darauf er bis da so stolz gewesen war, im stillen zu verzweifeln.

Zu seiner eigenen Beruhigung konnte er sich sagen, daß die paar Stunden bei Tische, wo man immer die Bedienungen um sich hatte und nie ganz ohne Zeugen war, nicht sehr geeignet waren, um einmal plötzlich etwas Kühnes zu wagen, aber sonst schien sich leider keine Gelegenheit bieten zu wollen. Einen Morgenritt hatte die Edelfrau höflich ausgeschlagen; sie wäre schon lange nicht mehr in einem Sattel gesessen, fühle sich unsicher im Reiten. Der weitläufige Park, der um das Schloß herumlag? Auch im Park ließ sich die Edelfrau niemals sehen.

Aber dann kam ihm eines Tages ein neuer Einfall. Die Anlage des Schlosses rühmte er, nannte es überaus stilvoll in seinem ganzen Baugedanken, sprach die Vermutung aus, daß sich darinnen wohl allerlei schöne Räume befinden müßten, und dieser Anspielung war nun freilich nicht mehr gut auszuweichen. Aber ja, wenn der Herr Marquis Lust hätte, ihr bescheidenes Haus einmal etwas anzusehen, sagte die Edelfrau, das könne gern geschehen!

In dem dritten Raum, den man dann betreten hatte und den die Edelfrau als das Arbeitszimmer ihres Mannes bezeichnete, ereignete sich dann das Folgende.

Der Colonel war plötzlich ganz nah an die Edelfrau herangetreten, nahm sich ihre Hand, führte sie an seine Lippen, und dann sagte er ihr — Nein, die Edelfrau, die schon alles aus seinen glitzernden Blicken erraten hatte, ließ ihn über die ersten Worte nicht hinauskommen. Sie entzog ihm rasch ihre Hand, trat einen Schritt zurück und mit großen, erstaunten Augen stand sie ihm nun gegenüber.

„Herr Marquis!" sagte sie mit einem leisen Beben in der Stimme; eine Röte wie eine Flamme flog ihr dabei über das schöne Antlitz, und alles an ihr war Abwehr.

„Mille pardon, Madame!" entschuldigte sich der Colonel. „Ich konnte nicht wissen, daß Sie nur den Feind in mir zu sehen belieben."

„Das ist es nicht allein, Herr Marquis. Ich würde bedauern, wenn Sie es nur auf diese Weise verstehen würden."

Der Colonel war überrascht. „So hätte ich also auch nichts zu hoffen, wenn ich —?"

„Nicht das mindeste, das können Sie glauben", sagte die Edelfrau. „Es wird Ihnen wohl nicht ganz leicht allen, das zu begreifen. Aber dennoch, es ist nun einmal nicht anders. Eine deutsche Frau — nein, eine deutsche Frau trägt kein Verlangen nach dem Glück und dem Ruhm einer Pompadour!"

Der Colonel versuchte, sich über die fatale Situation hinwegzuhelfen, und so ziemlich gelang ihm das auch. Aber hinterher war ihm doch nicht ganz wohl. Er hatte ein Spiel gespielt und hatte dabei verloren. Aus dem Land der weißen Lilien war er das nicht gewohnt. Und so kam es ihm nur gelegen, daß schon der andere Morgen eine Veränderung brachte und daß er den Befehl erhielt, sich mit seinem Regiment unverweilt in westlicher Richtung in Marsch zu setzen.



Landesbibliothek Oldenburg

Fünf Britenbomber in einer Nacht von unserer Flak heruntergeholt

So brach der Luftangriff gegen Wilhelmshaven zusammen

Bildbericht vom Abschuß der fünf britischen Bombenflugzeuge Sonntagnacht bei Wilhelmshaven

Wie der Wehrmachtsbericht meldete, wurden in der Nacht zum 21. 7. von unserer Flak vier feindliche Flugzeuge bei Wilhelmshaven abgeschossen. Ihre Zahl hat sich inzwischen auf fünf erhöht. Das eine machte eine Bauchlandung im Nordseeschlick, das zweite, eine Handley Page „Hampden" mit doppeltem Leitwerk, auf einer Weide, während zwei weitere ins Wasser stürzten, wo sie von Tauchern geborgen werden.

*

Die Royal Air Force wollte es einmal wissen: Allzu spärlich waren ihr die Erfolgsmeldungen, die von ihren Bombenschmeißern von der Nordwest-Ecke des Reiches mit heimgebracht wurden. Mit zerstörten Privathäusern, in Brand geworfenen Bauernhöfen, mit getöteten Frauen und Kindern und Bombentrichtern in Kornfeldern konnte man schließlich auf die Dauer keinen Staat machen. Verteufelt auf Draht waren die „bloody germans" da oben im Oldenburger Land. Hoch hinter dichten Wolkendecken klappten die nächtlichen Flüge ja noch einigermaßen, aber von dort oben konnte man ja nicht zielen, wenn man tiefer ging, um zu sehen und zu treffen, damned, dann konnte es einem einmal ergehen wie jenen 12 Vickers-Wellington und Bristol-Blenheim, die da bereits zerschmettert in diesem verteufelten Land zu Boden mußten. Der Royal Air Force wurde es jetzt zu bunt, die Royal Air Force wollte es diesmal wissen.

In der Nacht zum Sonntag kommen sie sicher heran. 20 britische Bomber. Der Sturm bläst heftig von Norden und treibt mächtige Wolkenbänke vor sich her. Hin und wieder reißt er sie auf, dann flutet das Mondlicht auf das schlafende Land. Aber es gibt viele Ohren hier, die in die Nacht hinaushorchen, und viele wache Augen, die den Himmel absuchen nach dem Feind, der den Frieden hier stören will und brennen und morden. Hoch über den Wolken kommen die britischen Bomber heran. Und wieder tanzen die Feuerscheine krepierender Flakgranaten vor ihren Kanzeln. Aber sie fliegen hoch — englisch hoch.

Kurs Wilhelmshaven kommt der Verband. Den 4. September 1939 hat der Brite nicht vergessen, die Rechnung steht noch auf. Auch die 100 000 von BRT. sollen gleich mit verrechnet werden. Der verhaßten, gefürchteten Kriegsmarine wird es an den Kragen gehen, und die 12 zerschmetterten Bomber in Weser-Ems können auch gleich einkalkuliert werden. 20 britische Bomber starten zum Angriff.

Da liegt das Ziel. Jetzt gilt's, diesmal wollen sie herankommen, wollen sehen und treffen. Herunter also zum Tiefangriff! Im Donnern der Motoren hören die Briten nicht, was sich da unten auslöst, aber das Wetterleuchten unter ihnen sagt genug. Das eben noch so friedlich schlafende Land ist plötzlich hellwach, ist ein feuerspeiender Vulkan. Von allen Seiten heulen die Granaten der schweren Flak heran, oben, unten, hinten und vorne, links und rechts stehen ihre grellen Blitze. Dann greifen auch die feurigen Arme der leichten Flak nach ihren Opfern. Schon taumelt der erste Brite, im weiten Bogen sucht er zu entkommen. Vergebens, verbissen folgen ihm die Rohre. Wieder kurvt er wie toll, dann braust er direkt über die Jade dahin, Flammen schlagen aus dem Rumpf des Flugzeuges. Noch einmal wird er zugedeckt von einer Lage feuriger Striche, dann zischt ein Flügel ins Wasser. Das Flugzeug wird herumgerissen. Im dampfenden Gischt verschwindet es unter Wasser, währenddessen sich langsam ein Fallschirm mit einem Briten zu Boden senkt. Keine 100 Meter von seinem gesunkenen Bomber kommt er herunter.

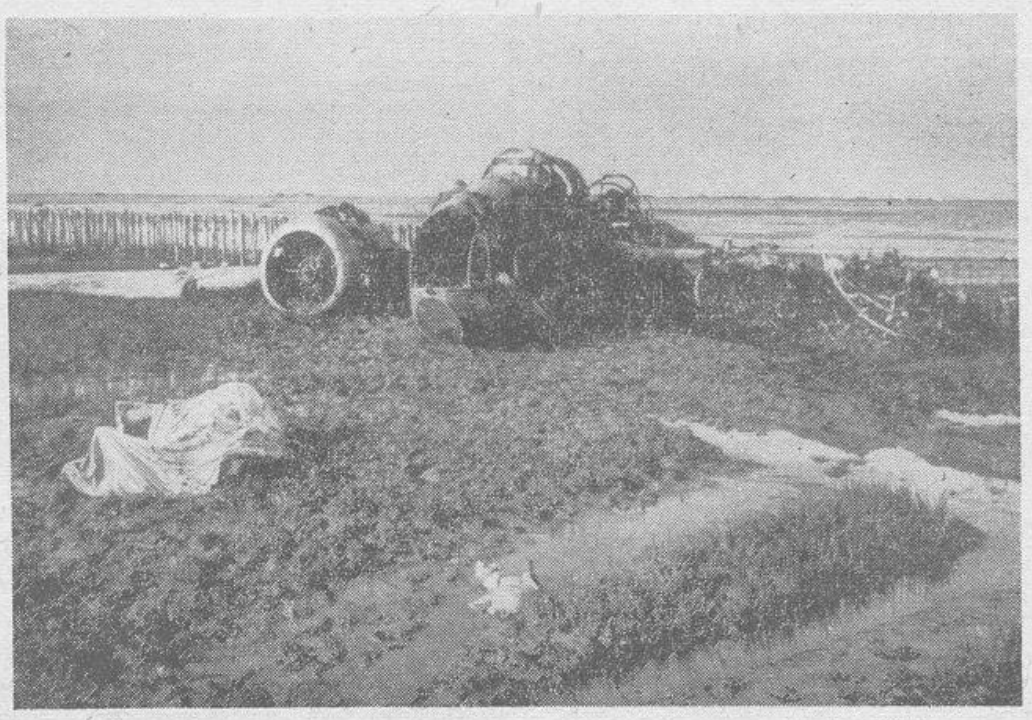
Oben aber geht der Tod weiter. Draußen über der Hafeneinfahrt steht plötzlich eine Flamme über dem Wasser. Die Strahlenbündel der leichten Flak greifen gierig nach dem Leben des Feindes. Granate auf Granate frißt sich in den Rumpf. Im Gleitflug muß der Engländer herunter. Das Leitwerk ist ihm glatt abgetrennt. Gut 200 Meter von Flügel und Motoren entfernt flattert es ins Wasser. Flak die Todeswunde geschlagen. Wie eine brennende Fackel taumelt er nieder und schlägt aufs Wasser. Eine dunkle Wolke steht über der Stelle, an der er herunterkam. Als der Sturm sie verweht hat, ist von dem Briten nichts mehr zu sehen. Das Geheimnis um diesen Bomber und die Männer seiner Besatzung wird erst der Taucher aufdecken können.

Der englische Angriff ist abgeschlagen. Nichts hat er erreicht. Die feindlichen Bomben fielen ins Wasser. In toller Fahrt, in unerreichbarer Höhe strebt der geschlagene Verband gen Westen.

Aber noch eine Maschine ist todwund getroffen, Notlandung ist die letzte Rettung. Mit dem einen noch heil gebliebenen Motor geht es auf die Suche nach einem Landeplatz, aber die Männer in der Kanzel sehen nicht, daß sie im Tiefflug über einen oldenburgischen Flugplatz hinwegbrausen. Erst als Maschinengewehrfeuer und Granaten der leichten Flak dem Bomber den Rest geben, erkennen sie den gefährlichen Irrtum. Noch ein paar Kilometer im Gleitflug, dann kommt der Schluß, eine Bauchlandung auf einer Wiese. Die Besatzung springt heraus, setzt das Flugzeug in Brand und muß den Weg in die Gefangenschaft antreten.

Das war Nr. 4 dieser Nacht, Nr. 16 der von unserer Flak von Oldenburgs Himmel heruntergeholten englischen Bomber. Schließlich endete noch ein fünfter Britenbomber, der sich bereits auf dem Heimflug glaubte, draußen an der Küste im Watt.

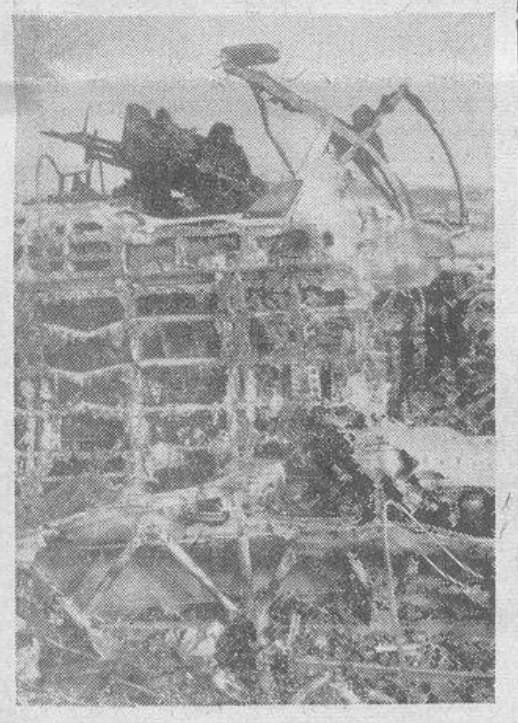
Am nächsten Morgen haben wir gesehen, was von den stolzen, vielgerühmten englischen Bombern übriggeblieben war. Im Hafenbecken brachte ein Taucher die zerschmetterten Reste von Nr. 1 an Bord. Draußen im Schlick der Jade lag der der ausgebrannte Rumpf mit Motor und Flügel von Nr. 2, und auf einer Wiese qualmten die Reste der Handley Page „Hampden", des Bombers Nr. 4. Nur Nr. 3 hat sein Geheimnis noch nicht preisgegeben, aber der Brite hat wieder einmal erfahren müssen, daß unsere Flak die Heimat zu schützen weiß. Jetzt und in aller Zukunft!



Dieser britische Bomber machte eine Bauchlandung in unserem Nordseeschlick.



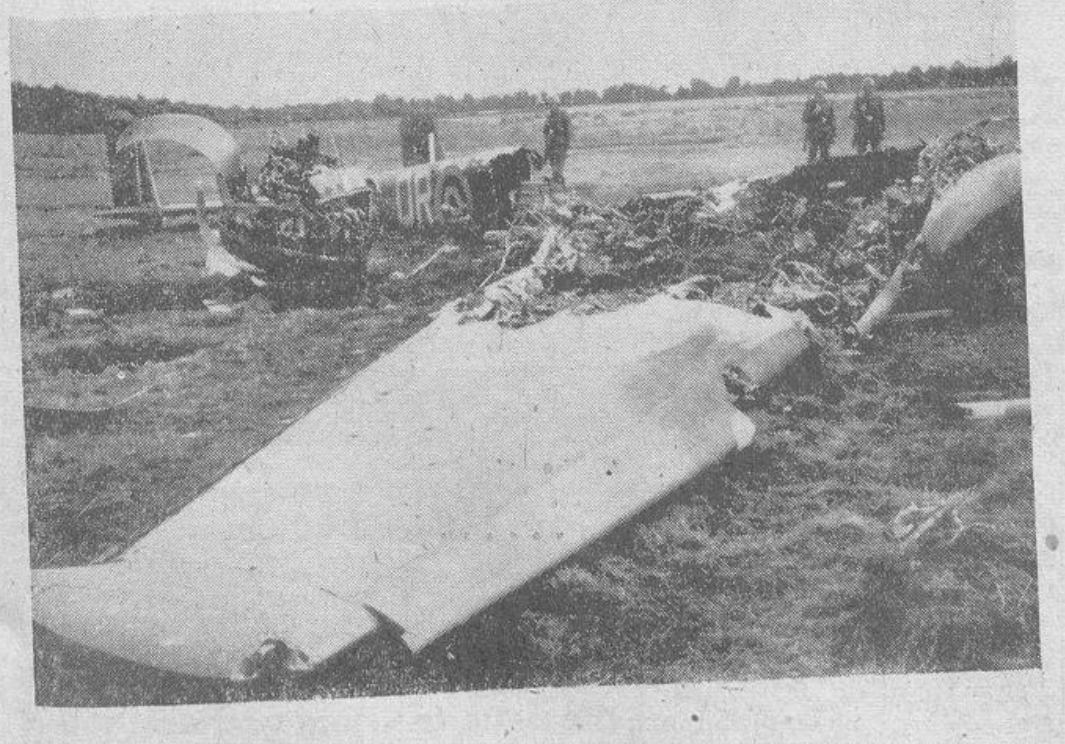
Eine der Luftschrauben der auf einer Wiese heruntergekommenen Handley Page „Hampden".



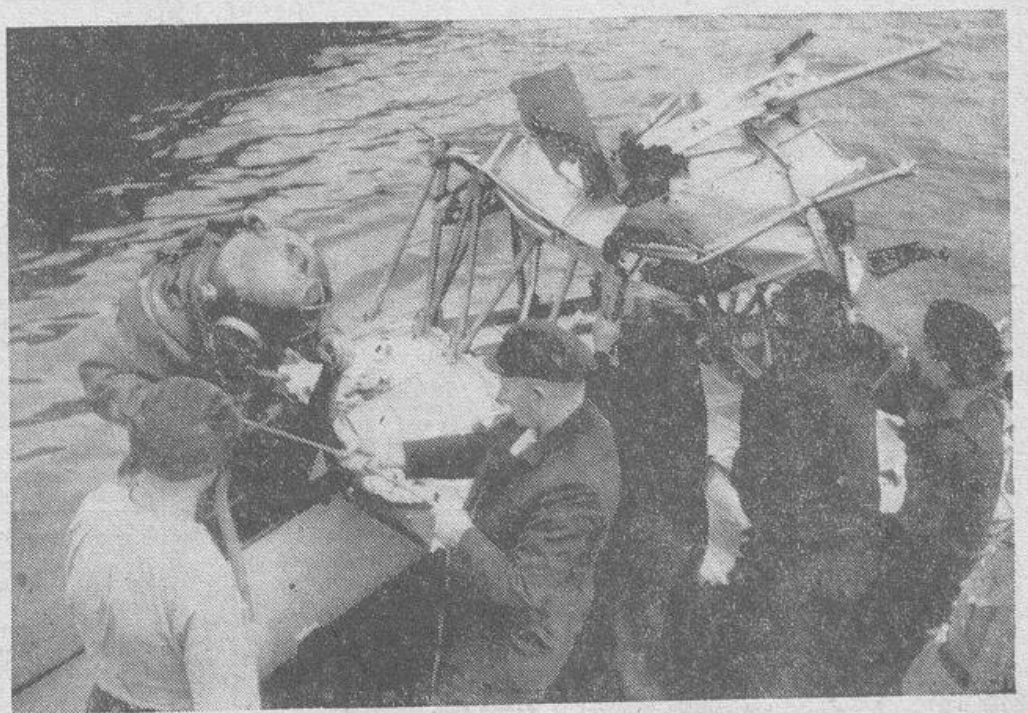
Der MG.-Stand des im Schlick heruntergekommenen Bombers mit dem Drillings-Maschinen-Gewehr. Aufn. (6) Beilstein.



Reste eines Britenbombers, der in den Wilhelmshavener Hafen stürzte.



Dieser Britenbomber, eine Handley Page „Hampden"-Maschine mit doppeltem Leitwerk mußte, todwund getroffen, in der Sonntagnacht über einer Wiese bei Wilhelmshaven herunter.



Mit Hilfe von Tauchern wurden die Trümmer eines englischen Bombers aus dem Wilhelmshavener Hafenbecken geborgen.

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Schreibmaschine zu verkaufen. Siebethsburger Straße 8b, I lks.

Kinderwagen zu verkaufen. Otto-Meentz-Str. 41, I rechts.

2 Anzüge, 1 Paletot, Größe 50, kleine Figur, 2 Paar Halbschuhe, Größe 39, 1 Paar Ledergamaschen, 1 Posten Bücher, Romane, Klassiker, Weltatlas usw. Wo, sagt „Kurier".

Schlafzimmer, Eisschrank, Wirtschaftswaage (20 Pfund), Herren-Uebergangsmantel, Herren-Anzug. Wo, sagt „Kurier".

Zu verkaufen schwarz. Damenmantel, kleine Größe, Kletterweste, kleine Herrengröße, Anzug, mittlere Größe, 1 schwarze gestreifte Hose, 1 Stubenwagen. Mühlenweg 55, II links.

2flammiger Gaskocher zu verkaufen. Auskunft „Kurier".

Fast neuer Staubsauger, 220 Volt, Angelgeräte. Hafenstr. 9.

Zwei Schweine zum Weiterfüttern zu verkauf. D. Haye, Tonndeichstraße 10.

Neuer Gabardine-Mantel und Sportanzug, Gr. 50, Halligenweg 56 II, Mitte.

Neue kleine Exenterstanze auf Holzbock für Kraftbetrieb gebe billig ab. Müller, ABC-Straße Ruf 1446.

Damenkleider, Größe 42, Bluse, Fuchs-Boa, Mädchenkleid, 10- bis 11jg., 2 Paar Schuhe, Gr. 37½, Herren-Sweater, Wolle, Herrenhemd, neu, Gr. 40/41, rollbarer Teetisch, Küchenhocker mit Putzkasten, Schemel, neuer Eimer, 2 Milchkannen, 1 Liter, Servierfasse, Likörservice, Puppenstube, komplett, Kleinkindgarnitur, Rasierapparat. Kaakstr. 5, Gartenhaus.

Käufe

Handwagenräder zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 899 an Kurier

Gut erhaltene Gardinen zu kaufen gesucht. Preisangebote unter A. 884 an Kurier

Stubenofen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Müller, Gökerstr. 188

Gut erhaltenes Radio zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 900 an „Kurier" erbeten

Gut erhaltener **Tret- oder Ruderroller** zu kaufen gesucht. Ulmenstr. Nr. 8, Laden.

Stiefel, Größe 43/44, zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 872 an „Kurier".

Gut erhaltener Korbkinderwagen mit Korbkappe zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 875 an Kurier

Gebrauchter Schreibtisch für Bürozwecke zu kaufen gesucht. Edeka-Großhandel, Am Handelshafen 11.

Ein gut erhaltener 2flammiger Brennspirituskocher zu kaufen gesucht. Angebote unter K. 1149 Tönsing, Gökerstraße 50.

Sehr gut erhaltener, moderner Puppenwagen zu kaufen gesucht. Mittscherlichstr. 40, II rechts.

Zu vermieten

2 teilmöbl. Zimmer in best. Lage, Zentralheiz., Bad, Telefon, Küchenbenutz., an ruh. Ehep. f. Kriegsdauer zu verm. Angebote unter A. 895 an Kurier

Wohnzimmer u. Schlafzimmer m. drei Betten zu vermieten. Zu erfragen im Kurier.

Neubauwohnung Stadtmitte, drei Zimmer, Küche, Bad, Keller, Preis 75 RM., zum 1. 8. zu vermieten. Angebote unter A. 889 an „Kurier".

Suche Angestellten als Mitbewohner. Ohne Stellung von Bettwäsche. Rüstersiel, Hans-Zenker-Straße 5.

Möbliertes Zimmer an Herrn zu vermieten. Kaiserstraße 11, I links.

Freundlich möbliertes Mansardenzimmer, eventl. leer, frei geg. leichte Hausarbeiten einige Stunden in der Woche. Angebote unter A. 156 an „Kurier".

Mietgesuche

Werftarbeiter sucht möbliertes Zimmer (Wochenendfahrer). Angebote unter A. 898 an „Kurier".

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Gökerstraße. Angebote unter A. 896 an „Kurier".

Zwei Wochenendfahrer (Werftangehörige) suchen möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 894 an „Kurier".

Werftangehöriger sucht gut möbliertes Zimmer, möglichst sofort. Angebote unter A. 887 an Kurier

Junges Ehepaar, Dipl.-Ing., sucht 1—2 möblierte Zimmer. Bettwäsche kann gestellt werden. Angebote unter A. 881 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 882 an Kurier

Werftangestellter sucht sofort möbliertes Zimmer. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter A. 874 an „Kurier".

Suche jederzeit für mich 1—2 möblierte Zimmer mit Badbenutzung, möglichst Zentralheizung, in ruhigem Haushalt. Tel. während der Dienstzeit 55 522 Dr. T. Cumme, Dommeyers Hotel.

Zwei junge Werftangestellte suchen sofort

möbl. Zimmer

eventl. mit Badbenutzung. Stadtmitte erwünscht. Angebote unter A. 888 an den „Kurier".

Höherer Beamter sucht

2 gut möblierte Zimmer

Angebote unter A. 883 an Kurier.

Gut möbl. Zimmer

von Baumeister zu sofort od. zum 1. 8. gesucht. Angebote unter A. 155 an Kurier.

Kaufmann, ruhiger Dauermieter, sucht möbliertes Zimmer in guter Wohnlage. Angebote unter A. 876 an „Kurier".

Junger Mann sucht gut möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 878 an Kurier

Gutes, möbliertes Zimmer von Herrn gesucht. Dauermieter. Angebote unter A. 901 an Kurier

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit von älterem Ehepaar gesucht. Angebote K. 1148 Tönsing, Annahmestelle, Gökerstr. 50

Junger, solider Herr sucht möglichst sofort Zimmer, eventl. mit voller Verpflegung. Angebote Annahmestelle Burbach, Zedelsiusstraße 30.

Angestellter sucht kleine möblierte Wohnung oder Zimmer mit Verpflegung. Angebote unter A. 905 an „Kurier".

2- bis 4räumige Wohnung für sofort oder später von jungem Ehepaar (Ingenieur) gesucht. Angenehme Dauermieter. Angebote unter A. 4 an „Kurier"

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter A. 688 an „Kurier"

Kleine 3räumige Wohnung gesucht Angebote unter A. 897 an Kurier

3½- bis 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör gesucht. Walter Stickdorn, „Tanganjika".

3- bis 4räumige Wohnung gesucht Angebote unter A. 873 an Kurier

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter A. 818 an „Kurier".

2-, 3-, 4-Zimmer-Wohnung von ruhigem Ehepaar für sofort oder später gesucht. Angebote K. 1147 Annahmestelle Tönsing, Gökerstr. 50

Rendsburg — Wilhelmshaven. Biete schöne, sonnige 4½räumige Wohnung mit gr. Garten in Rendsburg. Suche 4½- bis 5räum. Wohnung in Wilhelmshaven. Angebote unter A. 885 an „Kurier".

Schöne 4räumige 1.-Etagen-Wohnung (Altbau) gegen 3räumige mit Bad zu tauschen gesucht. Angebote unter A. 909 an Kurier

Klein-Anzeigen nur gegen bar

Wir bitten unsere verehrlichen Auftraggeber, davon Kenntnis zu nehmen, daß bei Aufgabe von

Klein- und Gelegenheits-Anzeigen

der Rechnungsbetrag **sogleich** zu bezahlen ist. Diese Regelung erspart uns und dem Auftraggeber Arbeitszeit und Kosten. Der verbilligte Anzeigenpreis für Anzeigen unter den betreffenden Rubriken (Kleinanzeigenseite) ist absichtlich so niedrig bemessen, weil Rechnungserteilung fortfällt und Barzahlung eingeführt ist.

Wilhelmshavener Kurier.

Verloren

Geldbörse mit ca. 32 RM. Inhalt u. einer Schwerarbeiterkarte im Autobus Mühlenweg — Boslapp am 22. 7. zwischen 12 und 13 Uhr verloren. Gegen Belohnung abzugeben Neuengroden, Ackerstr. 22, Erdgeschoß links.

Damenschirm verloren. Fortifikationsstraße — Mühlenweg. Bitte abzugeben Rudolfstraße 6, Erdgeschoß rechts

Verschiedenes

Gebrauchte Möbel zu kaufen gesucht **Schurigt,** Roonstraße 121.

Tiere

Dicke 8-Wochen-Ferkel zu verkaufen. Harms, Steindamm bei Fedderwarden.

Sauberer Foxterrier zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

Musik

Klavier zu mieten gesucht. Angebote unter A. 893 an „Kurier".

Geld

15—20 000 RM. als I. Hypothek auf Neubau von privat zu vergeben. Angebote unter A. 892 an „Kurier".

Heirat

33jähriger Herr mit kleinem Vermögen wünscht die Bekanntschaft ein. Dame zwecks späterer Heirat. Witwe mit Kind auch erwünscht. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter A. 890 an „Kurier" erbeten

Offene Stellen

Anstreicher und Hilfsarbeiter

sucht für **Baustelle in Oldenburg**

Luther, Düsseldorf
Kaiser-Wilhelm-Straße 48

Bote

Motorradfahrer, gesucht.

Lichtpausanstalt Bruns, Gökerstraße 104.

Ein junges Mädchen

für den Haushalt gesucht und eine **Kartoffelschälfrau** für einige Stunden.

Schlette, Oldenburger Straße 10.

Laufjunge

für nachmittags gesucht.
Hermann Onken,
Ecke Roon- und Luisenstraße.

Wir suchen eine tüchtige

Bürokraft

in angenehme Dauerstellung.

Gebrüder Fendel
Eisen- und Installations-Großhandel, Peterstraße 10.

Freundliches

junges Mädchen

für **Lotterie-Einnahme** gesucht.
Marktstraße 8.

Familien-Anzeigen in den Kurier.

Wir suchen für sofort oder später

Schaffner(innen)

für den Straßenbahn- und Omnibusverkehr. Gleichzeitig suchen wir **männliche und weibliche Hilfskräfte für Büroarbeiten.**

Verkehrsgesellschaft m. b. H. Wilhelmshaven
Admiral-Klatt-Straße, Ecke Seediekstraße.

Wirtschaftsgruppe Gaststätt.- u. Beherbergungsgewerbe Kreisgruppe Wilhelmshaven

Sämtliche Berufskollegen und Angehörige werden hiermit zu der am **24. Juli 1940, nachmittags 16 Uhr, im „Gesellschaftshaus" stattfindenden**

Kreisgruppen-Versammlung

herzlich eingeladen. **Köster,** Kreisgruppenleiter.

Wer prakt. drei Räume, auch nach Feierabend? Zewen, Goethestraße 30.

Tüchtige Friseuse

für sofort oder später gesucht.
Friseur Fischer
Marktstr. Nr. 44.

Stellengesuche

Junge Frau, gelernte Kontoristin, etwas Kenntnisse in Stenographie und Maschineschreiben, wünscht Beschäftigung für die Nachmittagsstunden. Angebote unter A. 879 an „Kurier".

Junger Kraftfahrer sucht Beschäftigung in den Abendstunden. Neumann, Kettenstraße 43 I

Junges Mädchen für den Haushalt gesucht.
E. Schröder,
Marktstr. 24.

Herr oder Dame gesucht für **Auslieferungslager.** Prima Artikel. Gutes Einkommen. Angeb. u. A. 902 „Kurier".

Laufjunge für nachmittags gesucht. Giesecke, Marktstr., Ecke Göringstraße.

Sofort saubere Waschfrau gesucht. Angebote unter A. 906 an „Kurier".

Grundstücke

Ein- oder Zwei-Familien-Wohnhaus in Wilhelmshaven oder am Stadtrand zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 886 an Kurier

Wohnwagen

zu verkaufen.

Adolfstraße 18.

Tausch

Biete gute sonnige 3-Zimmer-Wohnung. Suche 4-Zimmer-Wohnung, möglichst Stadtmitte. Angebote unter A. 862 an „Kurier".

Biete Herrenfahrradmantel gegen Knabenfahrradmantel, Größe 26 Zoll. Angebote unter A. 910 an Kurier

3räumige Neubauwohnung gegen 4- bis 5räumige Neubauwohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter A. 877 an „Kurier".

Suche Drei-Zimmer Wohnung gegen zwei Zimmer zu tauschen. Angebote unter A. 880 an Kurier

Wer tauscht meine 4räumige, sonnige Wohnung mit Bad gegen kleine gute 3½räumige Neubauwohnung, auch Rüstersiel, ohne Treppenreinigung. Angebote abzugeben Anzeigen-Annahmest. Rothe, Luisenstraße 21.

3-4räumige sonnige Wohnung

von älterem Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote unter A. 891 an „Kurier".

2- bis 3räumige Wohnung, auch Untermiete, in Rüstersiel oder Umgegend von jungem Ehepaar zum 1. 8. oder 15. 8. gesucht. Angebote unter A. 904 an Kurier

4räumige Wohnung von Werftangestellten gesucht. Angebote unter A. 820 an „Kurier".

DEUTSCHE Lichtspiele Gökerstraße 60 Ruf: 1137—1138

Donauschiffer

Ein geheimnisvoller Fremder, der plötzlich als blinder Passagier auf einem Donauschlepper auftaucht, bringt Unheil, Haß und Eifersucht auf das Schiff. Um einer Frau willen kämpft dieser reiche Abenteurer einen dramatischen Kampf mit dem Kapitän. Von der wilden Romantik des gefährlichen großen Stromes umweht, schildert der Film spannend eine herbe Liebesgeschichte.

Darsteller:
Hilde Krahl, Attila Hörbiger, Paul Javor, Oskar Simar, Tibor v. Halmay u. a. m.
Ein Wien-Film der Tobis unter der Spielleitung von Robert A. Stemmle.

Beiprogramm: Kulturfilm und die neue Wochenschau.
Beginn: Täglich um **5.30** und **8.30** Uhr.
Sonntag um **3.00, 5.30** und **8.30** Uhr.
Kassenöffnung: Täglich ab **4.00** Uhr, Sonntag ab **2.00** Uhr.
Eine Stunde vor Beginn einer Vorstellung **kein** Vorverkauf für die nächste Vorstellung.

Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen!

KAMMER-Lichtspiele Marktstraße 57 Ruf 1137

Der Postmeister

Ein filmisches Kunstwerk, mitreißend durch die geniale Gestaltung, faszinierend durch seine Schauspielkunst, erschütternd in der Wucht seiner dramatischen Spannung.

Darsteller: **Hilde Krahl, Heinrich George u. a.**
Beiprogramm: Kulturfilm und die neue Wochenschau.
Beginn: Täglich um **4.30** und **7.30** Uhr.
Sonntag um **2.00, 4.30** und **7.30** Uhr.

Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen!

Wochenmarkt

Der Wochenmarkt auf der Prinz-Heinrich-Straße wird ab morgen, Mittwoch, auf den

Bismarckplatz

verlegt. Beginn wie bisher 8 Uhr. Schluß 12 Uhr.

Wilhelmshaven, den 23. Juli 1940.

Der Oberbürgermeister.
i. V.: Seiffe.

Grundstücksmarkt

8-Fam.-Haus

an guter Lage, mit kl. 3rmg. Wohnungen u. kl. Garten ist für 24 000 RM. krankheitshalber durch mich zu verkaufen, wenn dem Verkäufer eine 3- bis 4rmg. Parterre- oder 1.-Etagen-Wohnung nachgewiesen werden kann. Dafür wird die 3rmg. 1.-Etagen-Wohnung des Verkäufers bezugsfrei. Interessenten, die diese Vorbedingungen erfüllen können, wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.

Wilh. Willms, Grundstücksmakler
Wilhelmsh. Straße 17 — Ruf 444.



Täglich . . **5.30** und **8.30** Uhr.
Sonntag . . . . . ab **3.00** Uhr.

Capitol

Wartezeit und Gedränge vermeidet der eingerichtete Vorverkauf.
Plätze sind numeriert.

Im Beiprogramm: **Die neueste Kriegswochenschau**
„Zwischen den Schlachten"

Landesbibliothek Oldenburg